1. Blatt Nr. 220. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 18. September 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Vertendung-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die polizeiliche Ausweisung.

* Ueber die polizeiliche Maßnahme der Ausweisung, ihren Zweck und ihre Durchführung herrscht in vielen Kreisen noch große Unkenntnis; eine kurze Belehrung über diese Maßregel, insbesondere auch darüber, welche Personen von derselben betroffen werden können, dürfte daher angezeigt erscheinen. Die Ausweisung ist ein von der zuständigen Polizeibehörde gegen einen Ausländer ausgesprochenes Verbot, sich in einem bestimmten Staatsgebiete aufzuhalten, sie ist also ein Gebietsverbot. Diese Maßnahme ist ein Staatshoheitsrecht. Zweck der Ausweisung ist nicht eine Bestrafung des Auszuweisenden, sie erfolgt vielmehr aus polizeilichen Sicherheitsgründen; es handelt sich demnach um eine Vorsichtsmaßregel. Zwar sind es regelmäßig bestrafte Ausländer, über welche die Ausweisung verhängt wird. Denn die Tatsache der gerichtlichen Bestrafung ist für die Ausweisungsbehörde ein Anhaltspunkt dafür, daß sie es mit einer das allgemeine Staatswohl gefährdenden Person zu tun hat. Die Ausweisung kann verfügt werden 1. als Ausweisung aus dem Reichsgebiete auf Grund der §§ 38, 39, 284, 362 R.-Str.-G.-B., 2. als Ausweisung aus dem Staatsgebiete. Das Recht der Staatsausweisung hat seine Grundlage in § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts und in § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850. Im Gegensatz zur Reichsausweisung kann die Staatsausweisung allgemeinhin erfolgen, wenn sie im öffentlichen Interesse, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung erforderlich ist. Ob die Voraussetzungen gegeben sind, entscheiden die Polizeibeamten nach pflichtmäßigem Ermessen, ohne an bestimmte gesetzlich festgelegte Tatbestände gebunden zu sein. Regelmäßig werden die Polizeibehörden von dem Ausweisungsrechte Gebrauch machen, wenn der Ausländer sich lästig macht, sei es infolge strafrechtlicher Verurteilung, sei es dadurch, daß er der öffentlichen Armenpflege zur Last fällt oder daß seine Entfernung aus Sicherheits- oder sittenpolizeilichen Gründen geboten erscheint; endlich auch dann, wenn der Ausländer sich über seine Person nicht durch ein gültiges Ausweispapier (Heimatschein) ausweisen kann.

Die Durchführung der Ausweisung kann in dreifacher Weise geschehen: Durch Bekanntgabe der Ausweisungsverfügung, durch Erteilung eines Zwangspasses und durch Transport zur Grenze. Die Wahl unter diesen Wegen steht gleichfalls der Polizeibehörde zu. Die Bekanntgabe der Ausweisungsverfügung wird sie wählen, wenn sie ein Befolgen des Befehles erwartet; einen Zwangspaß wird sie erteilen, wenn der Ausgewiesene die Gewähr dafür bietet, daß er mittelst des ihm behändigten Passes auf dem vorgezeichneten Wege das Staatsgebiet verlassen wird. Das letzte Mittel wird angewandt werden, wenn die beiden anderen Mittel nach Lage des Falles den angestrebten Erfolg nicht versprechen. — Die Rechtsmittel gegen die Ausweisung sind im § 127 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 aufgeführt. Während die Reichsausweisung ein Gebot des Fernbleibens vom Reichsgebiete ist, hat die Staatsausweisung lediglich zur Folge, daß der Betroffene nur das Staatsgebiet, das seine Ausweisung ausgesprochen hat, nicht wieder betreten darf; in den übrigen Staatsgebieten ist ihm der Aufenthalt nicht verwehrt. Ueber die Ausgewiesenen wird ein öffentliches Register und eine ständige Kontrolle geführt, sodaß unerlaubte Rückkehr als Bannbruch nach § 361 R.-Str.-G.-B. bestraft wird. Betroffen wird von der Ausweisung regelmäßig derjenige, der der Polizeibehörde Veranlassung zu dieser Maßregel gegeben hat; nicht auch ohne weiteres der andere Ehegatte und die Kinder. Im Falle der Ausweisung des Ehemannes, der sich als lästiger Ausländer gezeigt hat, werden tatsächlich auch dessen Ehefrau und Kinder von der Ausweisungsverfügung mitgetroffen. Denn die Ehefrau und die Kinder würden, da der Ernährer des Landes verwiesen ist, alsbald der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen und es würde daher ihre Entfernung im öffentlichen Interesse wünschenswert sein. Die Ausweisungsverfügung wird auch dann die Ehefrau einbegreifen, wenn diese eine Deutsche ist. Durch Heirat mit einem Ausländer hat das preußische Mädchen seine preußische Staatsangehörigkeit verloren; es ist nunmehr Ausländerin und als solche unterliegt sie der Ausweisung. Sie ist alsdann in der Notlage, sich in einem fremden Lande, dessen Sprache, Sitten und Gebräuche sie vielleicht nicht versteht, aufhalten zu müssen. Es sollen deshalb, — und hierauf möchten wir besonders hinweisen — preußische Eltern es sich reiflich überlegen, ob sie ihr Kind einem Ausländer zur Ehe geben wollen. Bietet dieser durch eine bisherige einwandsfreie Führung, durch Nüchternheit und Arbeitsamkeit nicht die größte Gewähr dafür, daß er nie den Behörden lästig werden wird, so dürfte im Interesse des Mädchens die eheliche Verbindung nicht anzuraten sein.

Ultramontane Milchmädchenrechnung.

Die Nationallib. Korrespondenz schreibt:

Zu den beliebtesten Mitteln ultramontaner Taktik gehörte in früheren Jahren die Milchmädchenrechnung. Von Zeit zu Zeit wurde eine rein schematische Aufnahme gemacht über die konfessionelle Zusammensetzung irgend eines Beamtenkörpers und daran eine bewegliche Klage geknüpft über die angebliche Benachteiligung des katholischen Elements. Die hauptsächlichste Stätte dieser Schmerzen war das preußische Abgeordnetenhaus. Zumal als noch der verstorbene Dauzenberg und Dr. Carl Bachem dem Abgeordnetenhause angehörten, erschollen diese Klagen über mangelnde Parität besonders heftig. Seit einiger Frist schien das Mittel obsolet geworden zu sein. In der Zentrumspresse stieß man nicht mehr auf die Seeschlange Imparität und selbst bei den Kultusdebatten im Abgeordnetenhause vernahm man nichts mehr von ihr. Jetzt in der Not der Blockzeit kehrt man anscheinend zu dem alten Brauche wieder. Durch die Zentrumspresse geht ein Korrespondenzartikel, der unter der Stimmung weckenden Aufschrift „Wo bleiben die Katholiken?" die Zustände im Saarrevier erörtert, wo das Verhältnis der protestantischen Beamten zu den katholischen 2:1 betrage, während das Verhältnis der katholischen Bergarbeiter zu den protestantischen 3:1 sei. Schrecklich, schrecklich! Charakteristisch für den edlen Geist, der diese neueste Milchmädchenrechnung verbrach, sind die Eingangsworte des Artikels:

„Die Katholiken — heißt es da — sind es sich schuldig, immer und immer wieder lauten Einspruch zu erheben gegen dieses Gewohnheitsunrecht, wollen sie nicht ausgepowert werden und zur politischen Ohnmacht sich verurteilt sehen. Es darf sich nicht die Ansicht festsetzen, die Protestanten seien auf Grund eines Erstgeburtsrechts Mitglieder der Beamtenkaste, während die Katholiken als Reichspariás gerade gut genug zum Steuerzahlen, Soldatwerden und halbidiotischen Mundhalten seien."

„Halbidiotisches Mundhalten" ist entschieden gut! Nebenbei bemerkt, würden wir halbidiotisches Schweigen entschieden ebensolchem Reden vorziehen. Als nächsten Beitrag zu diesem preußisch-deutschen „Gerechtheitsunrecht" werden wir künftig wohl einen Artikel über die konfessionellen Verhältnisse unter den Nachtwächtern zu begrüßen haben. „Es darf sich nicht die Ansicht festsetzen", daß das Nachtwächteramt ein Reservat des Protestantismus sei.

Die Millionenunterschlagungen des Exministers Alberti.

Kopenhagen, 17. Sept. Es steht nunmehr fest, daß die Betrügereien des früheren Justizministers Alberti sich im ganzen auf 14 Millionen Kronen belaufen. Die Meldungen von Albertis leidendem Zustand sind übertrieben. Sein ganzes Auftreten zeigt das Gepräge großer Ruhe. Im Butterexportverein sind sämtliche Bücher gefälscht. Dies war Alberti möglich, da er alle Rechnungen selbst aufbewahrte und alles selbst tat, so daß er wegen seiner ungeheuren Arbeitskraft von seinen Angestellten viel bewundert wurde. Es fanden sich Chiffretelegramme von Albertis englischen Verbindungen, doch scheint der Schlüssel hierzu von dem Defraudanten beseitigt worden zu sein. Angeblich soll er vor Ausbruch der Katastrophe ein Vermögen für sich beiseite geschafft haben. Das Justizministerium hat die Wiederaufnahme des auf Albertis Veranlassung seinerzeit niedergeschlagenen Verfahrens gegen zwei bekannte Lebemänner angeordnet. Beide sind flüchtig.

Die Eisenbahn von Kairo bis zum Kap.

* Während die marokkanischen Wirren die Aufmerksamkeit Europas auf den Nordwestwinkel des schwarzen Erdteils lenken, sind die Engländer in aller Stille tatkräftig am Werke, den großen Gedanken von Cecil Rhodes, die Bahn von Kapstadt nach Kairo Etappe um Etappe der Verwirklichung näher zu bringen. Nur kurze Zeit noch, und die Bahnstrecke zwischen Assuan und Wadi-Halfa, der einzige Teil der Strecke Kairo-Chartum, der jetzt noch zu Schiff zurückgelegt werden muß, wird vollendet sein. Jetzt beginnt man bereits mit einem neuen großen Werke, das eine der wichtigsten Etappen der Kap-Kairo-Bahn bedeutet: mit dem Bau der großen Nilbrücke bei Chartum. Die Bahnlinie endet jetzt in Halfiseh am rechten Nilufer; um nach Chartum zu gelangen, mußte man bislang per Dampfboot den hier 518 Meter breiten Fluß durchqueren. Dieser Wasserstreifen, der die ägyptische Bahn von der künftigen Uganda-Bahn, die Chartum mit Kondoroko verbinden wird, trennt, wird jetzt durch eine gewaltige Brücke überwunden. Sie wird eine Länge von 650 Meter haben, mit insgesamt sieben monumentalen Brückenjochen. Wie Le Tour du Monde berichtet, wiegt jedes Joch gegen 500 Tonnen, sodaß, die Metallpfeiler eingerechnet, annähernd 5000 Tonnen Material in das Herz des südlichen Aegyptens transportiert werden müssen, um das große Werk, das bereits begonnen ist und in zwei Jahren vollendet sein soll, zu vollenden. Die Brücke übertrifft an Ausdehnung selbst die berühmte Zambesi-Ueberbrückung, die vor etwa 2¼ Jahren vollendet wurde und bisher den größten Brückenbau des afrikanischen Kontinents darstellte. Diese Nilbrücke bedeutet jedoch nicht allein einen energischen Schritt zur Weiterführung des großen Transafrikanischen Bahnprojektes, sondern sie ermöglicht den Engländern zugleich den Beginn einer neuen gewaltigen Arbeit: die Anlage des geplanten großen Kanals, der die weiten Gebiete der Provinz El Djesirah während der wasserarmen Zeit des Nils, in den Monaten Oktober bis März, mit Wasser versorgen soll. Das große Projekt wird erst dann ausführbar, wenn die Nilsperre durchgeführt ist und diese wiederum, die bekanntlich mit einem Kostenaufwand von mehr als 60 Millionen durchgeführt wird, wird erst dann fruchtbar, wenn El Djesirah mit den bestehenden Eisenbahnlinien verbunden ist. Der Bau dieser Anschlußlinien aber wird unmittelbar nach Vollendung der großen Nilbrücke möglich und dann sofort in Angriff genommen.

Kurze politische Meldungen.

Der **Reichsverband der Vereine der Nationalliberalen Jugend** hält seine zehnte ordentliche Vertreterversammlung in den Tagen vom 9. bis 11. Oktober in Elberfeld ab. Für die Tagung ist folgende vorläufige Tagesordnung festgesetzt worden: Freitag, 9. Okt.: Begrüßungsabend mit Damen im Festsaal des Thaliatheaters. Sonnabend, den 10. Oktober, vormittags 9 Uhr, Eröffnung des Vertretertages im Kaisersaal der Stadthalle. Bis 1 Uhr Erledigung des geschäftlichen Teiles und seiner Anträge. Gegen 1 Uhr Frühstückspause. Nachmittags Erstattung des politischen Berichts des Herrn Dr. Fischer; daran anschließend Beratung und Beschlußfassung über die politischen Anträge. Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 10 Uhr, Erstattung des offiziellen Referats über die Agrarfrage (Referent Dr. Witte-Frankfurt an der Oder) mit Diskussion im weißen Saale der Stadthalle. Für Montag, den 12. Oktober ist ein gemeinsamer Ausflug nach Müngsten, Schloß Burg und Remscheider Talsperre vorgesehen.

*

Aus Hamburg wird berichtet: In einer vom christlichen Verein einberufenen öffentlichen Versammlung wurde bekanntgegeben, daß vom 1. April 1909 ab ein christliches Lehrerseminar eröffnet werden soll, um ein Gegengewicht gegen die liberalisierende Richtung des Religionsunterrichts in den Hamburger Schulen zu schaffen.

*

Das Wiener Korr.-Bureau verbreitet folgendes Communique: Die zu Buchlau stattgehabte **Begegnung Iswolskis und Baron Aehrenthals** hat den beiden Staatsmännern Gelegenheit gegeben, sich nicht nur über die allgemeine Lage in Europa, sondern hauptsäch-

---

Gespannte Flügel.

Roman von Hedwig Abt.

9 (Nachdruck verboten.)

Und gestreichelt hatte er sie und ihr noch tröstlich zugeredet, und sie nachdem wirklich Hans genannt manch liebes Mal.

Und sanft streichelnd war jetzt wieder seine Hand über ihr geneigtes Gesicht geglitten.

„Abbitten sollst Du ja nicht, Hans, nur sagen, daß es Dir leid tut."

Doch in den Augen, die sich nun jählings zu ihm aufschlugen, standen nicht wie damals die Tränen, und die Kindheitserinnerung, die in ihm zurückgeklungen, schien in ihr kein Echo zu wecken. Mit einem dunklen Stimmenklang sagte sie:

„Gewiß tut es mir leid. Aber es ist ja doch wieder alles gut."

Es schien alles wieder gut, doch war es nicht. Johannes Roland wenigstens ward des Empfindens nicht Herr, daß, ob auch in den folgenden Tagen äußerlich alles wieder das alte Gesicht trug, doch heimlich etwas sich verändert habe, als ob unsichtbar und unhörbar leise etwas herumzuschleichen begonnen wie ein Gespenst, das er zuweilen gleich einem fröstelnden Hauch zwischen sich und Elisabeth wähnte vorbeistreichen zu fühlen.

Dann richtete er wohl verstohlen auf die Braut den Blick, zu erspähen, ob auch sie etwas von dem fröstelnden Hauch verspürte. Und stets sah er sie ruhig, ruhig, wie er sie allzeit gesehen, seit er sie kannte, wie er sie auch in der Stunde gesehen, da sie seine Braut geworden. Er gedachte der Stunde, wo er, das blutjunge Studentlein, zum ersten Male in den Ferien heimgekommen, zu unerwarteter Stunde zu Fuß, das Ränzel auf dem Rücken, auf dem blonden Haar das rote Cerevis und in den blauen Augen all seiner zwanzig Jahre junge, lachende Lust. An der Gartentür hinterm Haus hatte Elisabeth gestanden, und als sie so unerwartet ihn erblickt, hatte sie einen Augenblick die Arme gegen ihn ausgestreckt und wieder herabgleiten lassen und schaute so dann regungslos, mit großen, stillen Augen ihm entgegen.

Er aber hatte die Achtzehnjährige umfaßt. „Wunderst Du Dich, Elly, daß ich schon da bin? Freust Du Dich?"

„Ich freu' mich," sagte sie und war rot geworden wie die Rosen an der Gartenhecke.

Da hatte er sie geküßt, mitten auf den Mund.

Und der Vater, der hinter ihnen aus dem Haus getreten war, hatte tadelnden Tones gesagt:

„Was fällt Euch ein — so was schickt sich nicht — Ihr seid doch nicht Bruder und Schwester."

„So sind wir eben Braut und Bräutigam," lachte der Zwanzigjährige. „Da wird sich's wohl schicken, daß wir uns küssen."

Und der Steuerrat war gegen die beiden vorgetreten, und ihm nachgeeilt kam seine Frau, und wie aus einem Munde fragten sie die Tochter:

„Ist's denn wahr, Elisabeth?"

„Ich bin ihm gut, solang' ich denken kann," antwortete die, und wieder wie aus einem Munde sagten die Eltern:

„Unsern Segen habt Ihr. Unser Wunsch ist's von jeher gewesen."

Ob's so in allem vollsten, schwersten Ernst auch sein Wunsch gewesen, das hatte den Bräutigam keiner gefragt; aber als die Ferien vorbei und er wieder mit dem Ränzel dastand, hatte der Schwiegervater ihm die Mahnung mit auf den Weg gegeben:

„Bleib' allzeit der heiligen Pflichten eingedenk, die Du gegen Elisabeth hast."

Er war der Pflichten eingedenk geblieben. „Sankt Johannes" hatten sie ihn auf der Universität genannt, und er hatte gelacht dazu in seiner knabenhaft frohen Weise und hatte nach festgesetzten Tagen wöchentlich zwei Briefe mit seiner Braut gewechselt — sieben Jahre lang. Und er war ihr gut, wie sie ihm gut war.

Und es waren keine Gespenster da, die heimlich strichen. Nur ruhig war's, ein wenig allzuruhig und still zuweilen, und in die Stille hinein ließ er nun manchmal ein Lachen tönen, um das Elisabeth dann wieder es war, die verstohlenen Blickes ihn prüfte, warum denn wohl dies Lachen um so viel lauter und hastig unvermittelter aufklang, als das vordem seines Lachens Art gewesen.

Und Johannes Roland segnete die Regentage, die gekommen waren, die keine Lockung brachten, draußen herumzustreifen auf den Bergen oder mit Braut und Schwiegereltern abends in den Harmoniegarten zu Biere zu gehen. In seiner Mansarde droben konnte er ungestört seiner großen Arbeit für die Oberlehrerprüfung sich widmen.

Und drunten in der Küche hatte die Steuerrätin Kuchen gebacken, und in der guten Stube deckte Elisabeth für ein Dutzend Personen den Kaffeetisch.

„Na, Zeit wird's," hatte Tante Minchen gesagt, als für sie und Kara die Einladung zur Vollgoldschen Kaffeevisite kam. Kara hatte nur still vor sich hingelächelt und war, ob auch der Regen in großen Tropfen fiel, in das Gärtchen hinuntergelaufen, hin zu der Stelle auf der Mauer, wo sie's vor nunmehr acht Tagen Johannes Roland hinabgerufen:

„Ich freu' mich, daß ich auf der Welt bin!"

Acht Tage — und in einer kleinen Stadt, und noch mit keinem Blicke hatte sie ihn wiedergesehen. Und Tante Minchen hatte nichts gemerkt gehabt von ihrem heimlichen Morgenausflug.

„Du kommst doch aber nachher ein bißchen herunter," sagte Elisabeth zu Johannes.

Er war heruntergekommen, hatte sie alle der Reihe nach begrüßt, die um den runden Kaffeetisch versammelt saßen, hatte, wie den anderen, so auch Kara die Hand gereicht, und über dem Lächeln, womit sie ihn ansah, vergaß er auch, an sie das Wort zu richten, bis wie ein laut mahnendes Signal über das allgemeine Redegewirr hinweg der Steuerrätin scharfklingende Stimme sein Ohr traf. Da gab er unvermittelt schnell die kleine Hand frei, die noch in der seinen lag, und sagte, von Kara hinweg nach dem Fenster blickend, gegen das der Regen schlug:

„Sie haben's schlecht getroffen mit dem Wetter hier."

„O, das macht nichts," antwortete sie, und er fühlte das sonnige Lächeln, wenn er's auch nicht mehr sah. — „Wenn's auch mal ein paar Tage bös' ist, da freut man sich nachher doppelt, wenn wieder die guten kommen."

„Ja, ja, freilich, das ist wahr," gab er kurz zurück, und das

lich über die Angelegenheiten der Türkei miteinander auszusprechen, weil seit dem letzten Sommer eine durchgreifende Aenderung der Verhältnisse stattgefunden habe. Auf Grund dieses Gedankenaustausches waren beide Minister in der Lage, vollkommene Uebereinstimmung ihrer Anschauungen über die Lage in der Türkei zu konstatieren.

*

Ein Telegramm aus Pest meldet: Die sozialdemokratische Partei hielt gestern abend Versammlungen ab, um den Angriffen entgegenzutreten, die auf dem Katholikentage am vergangenen Sonntag gegen die Partei gerichtet wurden. Nach Schluß der ruhig verlaufenen Versammlungen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Sozialdemokraten, die sich in großer Zahl vor der Redaktion einer Zeitung eingefunden hatten, um eine Demonstration zu veranstalten. Die Polizei trieb mit blanker Waffe die Demonstranten auseinander, die sich jedoch wieder zusammenrotteten, so daß die Polizei zu neuem Vorgehen genötigt war. Es gelang ihr schließlich die Demonstranten zu zerstreuen. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Personen größtenteils leicht verletzt. 28 Verhaftungen wurden vorgenommen.

*

Der Papst, der heute die Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums begeht, empfing gegen 1000 Pilger aus seiner Heimatprovinz Venetien, die von dem Patriarchen von Venedig geführt wurden. Sie machten dem Papst einen goldenen Thron zum Geschenk. Der Papst antwortete mit einer Ansprache, die wegen der darin enthaltenen heftigen Angriffe auf den Modernismus großes Aufsehen machte.

*

Eine Depesche aus Konstantinopel meldet uns: Die streikenden Angestellten der anatolischen Eisenbahnen haben die Drohung, den Betrieb in die eigene Hand zu nehmen, nicht durchgeführt. Eine Proklamation des Polizeiministers an die Angestellten bezeichnet die von der Verwaltung der anatolischen Bahnen gemachten Zugeständnisse als mehr wie ausreichend und fordert die Streikenden auf, den Dienst sofort wieder aufzunehmen. Man erwartet nunmehr die baldige Beilegung des Streikes. Wie uns weiter telegraphisch mitgeteilt wird, ist der Streik nunmehr beendet.

Die interparlamentarische Konferenz.

Berlin, 17. Sept. (Tel.) Die 15. interparlamentarische Konferenz ist heute hier im Sitzungssaale des Reichstages eröffnet worden. Erschienen waren u. a.: Reichskanzler Fürst Bülow, sämtliche Staatssekretäre und preußische Minister. Prof. Eichhoff als Vorsitzender der deutschen Gruppe begrüßte die Erschienenen und schlug die Wahl des Prinzen Schönaich-Carolath zum Vorsitzenden der Versammlung vor. Die Wahl erfolgte unter lebhaftem Beifall durch Akklamation. Prinz zu Schönaich-Carolath übernahm den Vorsitz, dankte für die auf ihn gefallene Wahl und schlug eine Anzahl Herren aus verschiedenen Ländern zu Vizepräsidenten vor. Ihre Wahl erfolgte ebenfalls durch Akklamation. Hierauf hielten Prinz Schönaich-Carolath und sodann Fürst Bülow Ansprachen.

Die Ansprache des Reichskanzlers.

Fürst Bülow wies eingangs seiner Rede darauf hin, daß die interparlamentarische Vereinigung zum ersten Male auf deutschem Boden tage. Mit der zivilisierten Welt wisse Deutschland die Dienste zu würdigen, die einer edlen Sache geleistet würden. Von ausgezeichneten Männern geleitet, habe die interparlamentarische Union die Aufgabe verfolgt, Bürgschaften für den Frieden und die Eintracht unter den Völkern zu erlangen. Eine schwierige Aufgabe, eine mühselige Aufgabe, denn manche Leidenschaften und Vorurteile hätten sich ihr entgegengestellt.

Der Reichskanzler fuhr dann fort: „Ich kann es ohne Uebertreibung sagen: Von Jahr zu Jahr hat Ihr Erfolg zugenommen. Sie sind Abgeordnete, meine Herren, und ich bin Minister, ein Minister, der sich seit elf Jahren in diesem Saal oft an die Vertreter seines Landes gewendet hat. Wenn ich auch kein parlamentarischer Minister in des Wortes verwegenster Bedeutung bin, so bin ich doch ein streng und ehrlich konstitutioneller Reichskanzler. Ich hoffe sehr, daß Ihre deutschen Kollegen mir nicht widersprechen werden. Als konstitutioneller Minister weiß ich, daß Sie, als Volksvertreter, die Gefühle Ihrer Mitbürger ausdrücken. Was man auch sagen mag, deren Wünsche sind der Mehrzahl nach der Eintracht, dem Fortschritt und dem Frieden günstig, das heißt, sie sind in Uebereinstimmung mit Ihren Bestrebungen. Was die Regierungen betrifft, so werden Sie ihnen wohl die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie Ihren Wünschen entgegengekommen sind, indem sie internationale Verträge abgeschlossen haben. Die Regierungen haben dabei Ihre Anregungen beachtet, indem sie sich mit allen ihnen reif erscheinenden Fragen beschäftigten. Wenn die Regierungen entschlossen sind, diesen Weg in der Zukunft wie in der Vergangenheit zu verfolgen, so ist dies, meine Herren, zum Teil Ihr Verdienst. Die Regierungen sind unter sich einig und einig mit Ihnen über das anzustrebende Ziel. Die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich darauf, welche Bahnen man einschlagen muß, um dieses Ziel am besten und sichersten zu erreichen.

In Deutschland nehmen wir lebhaften Anteil an den Fragen, die die interparlamentarische Vereinigung beschäftigen, und besonders an der Schiedsgerichtsfrage. Wir haben, ich erlaube mir, es hier in Erinnerung zu bringen, auf der zweiten Haager Konferenz das auf das Prisengericht bezügliche Abkommen vorgeschlagen und unterzeichnet, und den Entwurf unterstützt, der auf die Errichtung eines dauernden Schiedsgerichtshofes hinzielt, dessen Annahme den Mächten in dem Schlußprotokoll der Konferenz empfohlen wurde. Wir selbst haben in verschiedenen Verträgen von dem Schiedsgerichtsverfahren Gebrauch gemacht. Wir haben in eine große Zahl von Handelsverträgen die Schiedsgerichtsklausel obligatorisch oder fakultativ eingefügt. Wir machen es uns zur Pflicht, an der Konferenz der Seemächte teilzunehmen, die in einigen Wochen in London stattfinden wird. Unsere Mitwirkung ist im Voraus für alle Vorschläge gewonnen, die mit den Interessen der rechtmäßigen Verteidigung wie mit den unverjährbaren Gesetzen der Menschlichkeit vereinbar sind. Aber, meine Herren, es gibt einen anderen schlagenden Beweis für das Interesse, das Deutschland an Ihrem Werke nimmt, das ist die wachsende Zahl von deutschen Abgeordneten, die an der interparlamentarischen Vereinigung teilnehmen wollen. Eine schon ziemlich lange Erfahrung hat mir bewiesen: Um Mißverständnisse zu zerstreuen, ist nichts so geeignet, als sich durch Anknüpfung persönlicher Beziehung kennen zu lernen.

Ich habe noch ein Wort zu sagen, das mir nötig scheint, denn man hat Ihrem Werke einen Charakter beilegen wollen, den es nicht hat, man hat Ihnen, meine Herren, Absichten zuschreiben wollen, die Sie nicht hegen. Friedensliebe bedeutet nicht Mangel an Vaterlandsliebe. Es sind Patrioten, die sich bemühen, Konflikten vorzubeugen durch Bekämpfung der immer schädlichen Unwissenheit, ungesunder Rankünen des oft blinden Hasses, der nicht selten trügerischen Ambitionen. So vorgehend geben Sie einen Beweis von Patriotismus, eines Patriotismus, der den Weg frei macht, der Hindernisse beseitigt und so den Aufstieg der Menschheit zu dem allen Zeiten und allen Völkern gemeinsamen Ideal erleichtert.

Belehrt durch eine Geschichte, die ihm drei Jahrhunderte hindurch die härtesten Erfahrungen nicht erspart hat, will und muß Deutschland stark genug sein, um sein Gebiet, seine Würde und seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Es mißbraucht seine Kraft nicht und wird sie nicht mißbrauchen. Das deutsche Volk, das Frieden wünscht, einen auf Recht und Gerechtigkeit gegründeten Frieden, und das durch Bewahrung des Friedens während so vieler Jahre die Aufrichtigkeit seines Wunsches bewiesen hat, zollt Ihren Arbeiten Beifall. Ich weiß mich mit meinen Landsleuten einig, indem ich Ihnen sage: Mögen Ihre Arbeiten fruchtbar sein, mögen sie nutzbringend sein für alle Völker, deren Vertreter uns große Freude und die große Ehre erwiesen haben, nach Berlin zu kommen."

Der Reichskanzler wurde bei seinem Erscheinen auf der Tribüne mit Händeklatschen und lebhaftem Beifall begrüßt, ebenso fand seine Rede an einzelnen Stellen sowohl wie am Schluß die lebhafte Zustimmung der Versammlung. Namentlich der Schluß wurde mit lebhaftem Händeklatschen aufgenommen.

Die interparlamentarische Konferenz beschloß weiterhin die Absendung eines Telegramms an den Kaiser, in dem es heißt:

Die in Berlin versammelten 800 Mitglieder der interparlamentarischen Union gestatten sich, Euer Majestät ihre ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen und Euer Majestät zugleich ihren Dank auszusprechen für die energischen Worte, womit Euer Majestät kürzlich sich für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens ausgesprochen haben.

Friedr. Passy gedachte hierauf Sir Randal Cremers, der, obgleich einfacher Arbeiter, im Jahre 1888 die interparlamentarische Union mitbegründet und 1903 den ersten Nobelpreis errang. Obgleich er selbst arm gewesen, habe er sich ganz dem Werke internationaler Schiedseinrichtungen gewidmet.

Die Versammlung nahm darauf eine Resolution an, in der sie allen Gruppen der Union empfiehlt, je eine Kommission zu ernennen, die ihre Arbeiten der dritten Haager Friedenskonferenz unterbreiten soll, insbesondere die auf der Londoner Konferenz 1906 erörterten Beschlüsse und Vorschläge, die die zweite Haager Friedenskonferenz nicht genügend beschäftigt hätten. Ferner soll jede Gruppe ihre Regierung ersuchen, diese Kommission zu ermächtigen, von den Behörden die von der Kommission benötigten Auskünfte zu erlangen. Hierauf wurden die Verhandlungen auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt.

Jeder,

der eine täglich erscheinende, gut redigierte, reichhaltige Tageszeitung lesen will, halte die Gelsenk. Allgemeine Zeitung. Zudem ist jeder

Abonnent

sofern er auch gleichzeitig die wöchentlich 1mal erscheinenden Zeitschriften „Der Volksgarten" und die Romanzeitung neben

der Allgemeinen Zeitung

hält gegen Unfall mit tödlichem Ausgang, auf Grund der hierfür maßgebenden Bestimmungen, die durch unsere Boten oder direkt von der Geschäftsstelle, Munckelstraße 16—18, bezogen werden können.

mit 1000 Mk. versichert.

Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

Gelsenkirchen, den 18. September 1908

ow. **Haftpflicht des Bahnhofswirts bei Unfällen im Wartesaal.** Eine beachtenswerte Entscheidung hat das Oberlandesgericht zu Hamm in einem Prozeß getroffen, den der Arbeiter S. wegen eines im Wartesaal des Bahnhofes in Gladbeck erlittenen Unfalles angestrengt hatte. Dort ist der Kläger dadurch verunglückt, daß er in eine im Boden befindliche offenstehende Kelleröffnung stürzte. Der Bahnhofswirt ist s. Zt. verurteilt worden, dem Kläger wegen dieses Unfalles ein Rente zu zahlen. Da der Wirt gegen Haftpflicht versichert war, mußte die betreffende Versicherungsgesellschaft für den Schaden aufkommen. Diese vertrat jedoch die Ansicht, daß der Eisenbahnfiskus dem Kläger den aus dem Unfalle erwachsenen Schaden ersetzen müsse, weil er die gefährliche Anlage angebracht habe, ohne Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Gesellschaft erhob deshalb gegen die Eisenbahn Klage, indem sie ausführte, der Bahnhofswirt hätte dauernde Sicherheitsvorrichtungen, welche den Unfall verhindert haben würden, nicht anbringen dürfen; denn die Vornahme baulicher Aenderungen sei ihm nicht gestattet. Die Kelleröffnung befinde sich hinter der Theke, nach dem Wartesaal hin befinde sich gar keine Absperrung. Neben der Oeffnung befinde sich ein Glasschrank mit Waren. In dem Augenblick nun, als das Buffetfräulein sich im Keller befand und die Klappe offengelassen habe, sei der Kläger, der sich die Waren in dem Schrank habe ansehen wollen, in den Keller gestürzt. Das Gericht habe die Ersatzpflicht des Wirts damit begründet, daß er nicht für die Anbringung von Schutzvorrichtungen gesorgt habe, obgleich ihm der gefahrvolle Zustand der Kelleröffnung bekannt gewesen sei. — Das Landgericht in Essen hatte den Anspruch der Gesellschaft für unbegründet angesehen und die Klage abgewiesen; ebenso wurde die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung vom Oberlandesgericht zurückgewiesen. Eine schuldhafte Verursachung der Eisenbahn könne darin liegen, daß sie die Kelleranlage geschaffen habe ohne hinreichende Schutzvorrichtungen zu treffen. Dies sei jedoch nicht der Fall, da die Anlage, so wie die Eisenbahn sie geschaffen, keines besonderen Schutzes bedürfe. Die Kelleröffnung sei in üblicher Weise durch eine Klappe fest verschlossen. Unverschlossen brauche die Oeffnung nur in dem Augenblicke zu sein, wenn jemand die Oeffnung passiere. Wenn der Bahnhofswirt in unmittelbarer Nähe der Oeffnung einen Schaukasten aufgestellt habe, so sei es auch seine Sache gewesen, den mit dieser Aufstellung hervortretenden Gefahren vorzubeugen. Es könne dahingestellt bleiben, ob er die Eisenbahn zu Schutzmaßnahmen aufgefordert habe oder nicht. Denn die Eisenbahn sei zu solchen nicht verpflichtet. Die Gesellschaft bringe weiter zu Unrecht vor, daß der Wirt bauliche Aenderungen nicht habe vornehmen dürfen; solche seien überhaupt nicht erforderlich gewesen, eine gewöhnliche Sperrkette hätte genügt. Eine unerlaubte Handlung der Eisenbahn gegenüber dem Bahnhofswirt sei nicht dargetan. Auch aus dem Vertragsverhältnis zwischen Wirt und Eisenbahn lasse sich ein Anspruch nicht herleiten.

:: **Diebstähle.** Mittelst Einbruchs wurden in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. einem Bergmann aus einer verschlossenen Kommodenschublade 170 Mark bares Geld entwendet. — In der Bergmannstraße wurde einem Wirt in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. aus seinem verschlossenen Keller für ca. 60 Mark Wein und Likör in Flaschen gestohlen. — In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. sind aus einem Woll- und Weißwarengeschäft in der Bismarckstraße mittelst Einbruchs für ca. 3—400 Mark Sachen entwendet. — Am 15. d. M. ist einem Polier in der Elisabethstraße ein Fahrrad, Nr. 161 689, Marke „Panzer", welches in einem Hausflur in der gen. Straße stand, im Werte von 50 Mark, entwendet worden. — In der Bochumerstraße ist einem Fabrikarbeiter am 15. d. M. aus seinem auf dem Eisenwerk Munscheid befindl. Spind eine silberne Schlüsseluhr mit Goldrand, Nr. 59 468, im Werte von etwa 10 Mark entwendet worden. — Am 16. d. M., zwischen 5 und 8 Uhr nachm., wurde einem Bergmann aus der in dem Buschweg belegenen Wohnung, welche verschlossen war, bezw. aus dem Glasschrank, ein Portemonnaie mit 10—15 Mark Inhalt gestohlen. — Einem Privatier ist am 14. d. M. am hiesigen Hauptbahnhof ein 4rädriger Knaben-Leiter-Sportwagen mit Deichsel im Werte von 15 Mark fortgenommen worden.

✉ **Uebung der Freiwilligen Feuerwehren.** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ertönten auf den hiesigen Straßen überall die Sammelsignale der freiwilligen Feuerwehr. Die Abteilungen 1, 3, 4, 5, 6 und 7 traten gegen 6 Uhr auf der Kaiserstraße, in der Nähe des Kaiserplatzes an, um gleich darauf nach Schalke abzumarschieren, wo die Abteilungen 2 (Schalke) und 8 (Heßler) am Markt mit ihren Geräten Aufstellung genommen hatten. Die beiden Abteilungen schlossen sich dem Marsche zum Steigerturm an der Herzogstraße an. Hier fand nun eine Schulübung der Abteilung 2 statt. Nach der Uebung wurde das Signal zum Sturmangriff gegeben: Die Abteilung griff den Brand, der in einem größeren Wohnhause ausgebrochen ist, mit allen verfügbaren Geräten an. Abteilung 8 wird zur Hilfe gerufen, da das Feuer inzwischen auf das mit leicht brennbaren Stoffen gefüllte Hintergebäude übergesprungen ist. Mit vereinten Kräften gelingt es schließlich, die im 2. und 3. Stockwerke befindlichen Leute mittels mechanischer Leiter, Rettungskorb und Rettungsschlauch zu retten. Die Rettungsmannschaft muß jetzt jedoch zur eigenen Sicherheit zurückgezogen werden, da ein Schornstein einzustürzen droht. Nach Beseitigung der Gefahr ist endgültiges Ablöschen und darauf ertönt das Signal: „Halt!" Die beiden Abteilungen sammeln sich zur Kritik. Hierauf erfolgt der Parademarsch sämtlicher Abteilungen und Abmarsch nach dem Lokale Wilke in der Oststraße, wo ein Feuerwehr-Kommers stattfand. Bei diesem wurde wiederum gelöscht, aber diesmal nur der Durst der Kameraden. Die Teilnehmer blieben noch lange in fröhlicher Runde zusammen, um sich nach der glänzend verlaufenen Uebung der wohlverdienten Ruhe hinzugeben.

R **Essener Ferienstrafkammer vom 17. Sept.** Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Durch Urteil des Schöffengerichts in Bottrop vom 6. August v. J. wurde der Invalide Friedrich Schönfelder und dessen Sohn, der Bergmann Fritz Schönfelder von dort zu je 45 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie für überführt er-

---

haftig laute Lachen klang wieder. Und dann hatte er auf dem Sessel Platz genommen, den Elisabeth an ihrer Seite für ihn freigehalten, und ob es ihm auch nach einer Weile im Kopfe zu schwirren begann, vor all der entfesselten Zungengeläufigkeit, verblieb er doch im Zimmer, bis die Kaffeegäste sich wieder zum Aufbruch rüsteten. Da gab's noch einmal der Reihe nach ein Händedrücken, und noch einmal hielt er Karas feine Finger in den seinen, und dabei fiel's ihm ein, wie er ja außer der Begrüßung und nun dem Lebewohl kein weiteres Wort mit ihr gewechselt. Und hatte doch in all dem Redelärm stets das weiche, zärtliche Stimmchen vernommen, so oft sie sprach. Es war nicht allzu häufig gewesen. Nun kam sie seiner Rede zuvor, und anknüpfend an das, was er beim Willkommen gesprochen, deutete sie nach dem Fenster:

„Da, sehen Sie mal, mit den bösen Tagen geht's schon zu Ende. Es regnet nicht mehr, und morgen kommt ganz gewiß wieder die Sonne durch."

„Nu, da können Sie sich ja dann so draußen im Freien rum gehörig was zugute tun."

Scharf und feindselig war dicht hinter den beiden der Steuerrätin Stimme erklungen, und Johannes und Kara waren gleichzeitig herumgefahren, sie den Doktor anschielend mit heimlichem Fragen. Wußten sie — hatte er doch etwas verraten? — er helles Rot auf der Stirn, die Lippen zu raschem Wort öffnend, da stand neben der Mutter Elisabeth und sagte:

„Mama, die Frau Amtsrichter möchte Dich gern noch was fragen."

Und dann hatte sie unter des Bräutigams Arm den ihren gelegt und tauschte gelassen mit Kara einen verabschiedenden Händedruck.

Am nächsten Morgen schien, wie Kara es vorausgesagt, wieder hell und klar die Sonne. Und in den Sonnenschein hinaus zog und drängte es den Doktor, und doch gab er dem Drängen nicht nach, blieb in seiner Stube droben, wollte arbeiten und arbeitete doch nicht, den Gedanken zu gebieten, die da schweiften, kreisten, unablässig um einen Punkt herum — Kara. Bis er, aufspringend, vor sich auf dem Tische die Bücher zur Seite schob, den Hut vom Nagel riß und die Treppe hinabeilte. Die Sonne schien ja draußen, was zwang ihn denn im engen Raume fest!

Im Vorsaal kam Elisabeth ihm entgegen, gleichfalls den Hut auf dem Kopfe.

„Ich wollte eben bei Dir anklopfen, Johannes, und Dich zu einem Spaziergang abrufen. Dabei wollen wir gleich mal bei Tante Minchen mit ran. Sie hat sich beklagt gestern, daß wir uns gar nicht bei ihr sehen lassen."

War er wirklich rot geworden, oder war's ihm nur so gewesen, als ob da etwas wie eine jähe Flamme in ihm emporzuckte und wieder in sich zusammensank? Und dabei ein blitzartiger Gedanke. Hatte sie es denn geahnt, welchen Weg seit gestern abend unablässig sein Denken ging, lag diesem Besuch bei Tante Minchen eine Absicht, irgend ein geheimer Hinterhalt zu Grunde?

Mit hastigen, heißen Augen sah er sie an und begegnete ihrem ruhigen Blick. Da sank der seine ihm herab, und er strich leis über ihre Hand, die auf seinem Arme ruhte.

Sie hatten Tante Minchens Haustür verschlossen gefunden.

„Sie werden spazieren gegangen sein. Vielleicht begegnen wir ihnen", sagte Elisabeth.

Doch sie waren ihnen nicht begegnet. Ihnen — es war kein Name genannt worden — ihr Name nicht. Und auch daheim nannte ihn keiner, Tage hindurch. Bis eines Mittags der Steuerrat berichtete:

„Tante Minchens großstädtischer Besuch, scheint ja eine feine Eroberung gemacht zu haben. Wie ich vorhin an der Stadtmauer hin gehe, hör' ich's lachen und kichern und seh' das Fräulein Kara vom Garten runter mit dem Herrn Wallenbach sich unterhalten. Sie schienen recht bekannt miteinander, die beiden."

„Hm, hm, so, so," sagte die Steuerrätin, nichts weiter.

Johannes Roland aber nahm am Nachmittag den Weg, den er auf seinen Spaziergängen der letzten Tage stets vermieden: er ging an Tante Minchens Haus vorbei.

Doch droben im Gärtchen stand keine auf der Mauer. Aber wie er weiter ging an der chemischen Fabrik vorbei, dem Birkenwäldchen zu, begegnete er Oskar Wallenbach. Derselbe, den er vor einigen Tagen kennen gelernt, blieb grüßend stehen.

„Nun, wie geht's? Und was macht das Fräulein Braut? Sie Beneidenswerter. Wer auch erst so von allen Irrfahrten glücklich im Hafen eingelaufen wäre."

Der Doktor machte eine steife Verbeugung. Das Gefühl der Abneigung, fast des Widerwillens, das er vom ersten Sehen an gegen Oskar Wallenbach empfing, hatte durch die persönliche Bekanntschaft sich eher gesteigert als vermindert. Der andere schien von dieser mangelnden Sympathie nichts zu merken. Das spöttelnde Lächeln, das beständig auf seinem arroganten Gesicht lag, trat noch schärfer hervor, wie er, breit vor dem Doktor stehend, und diesem so den schmalen Weg vertretend, weiter fragte:

„Wohin soll's denn gehen? Bischen so in den Schatten kühler Denkungsart, ins Birkenwäldchen? Werden angenehme Gesellschaft dort finden, habe das Fräulein Kara Marolf vorhin dorthinzu gehen sehen. Famoser Name übrigens — Kara" —

„Ich will nach dem Ludwigshain hinauf," sagte der Doktor, und alles an ihm war straffe, kalte Verwahrung.

(Fortsetzung folgt.)

2. Blatt Nr. 220. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 18. September 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Muckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Muckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Von unserem Korrespondenten.)

Nürnberg, 16. September.

8. Verhandlungstag.

Allgemeine Spannung herrschte heute früh vor Beginn der Sitzung. Schon sehr zeitig waren die Delegierten vollzählig zur Stelle, sie standen eifrig diskutierend in Gruppen zusammen und besprachen die kommenden Dinge, namentlich die schroff ablehnende Haltung des Parteivorstandes. Allgemein überraschte es, daß Bebel im Parteivorstand der Einzige war, der zur Versöhnung geneigt war und daß er gegenüber Singer und Frau Zetkin unterlegen ist. Man erinnerte, daß Bebel schon in Lübeck, wo der von den Süddeutschen verletzte Parteibeschluß gefaßt wurde, und auch in Mannheim mit den Revisionisten zusammenstand, und den Ansturm der Ultraradikalen Singer, Stadthagen, Kautsky, Zubeil, Klara Zetkin usw. abwehrte. Lautlose Stille herrschte, als Vors. Singer das Glockenzeichen zum Beginn der Sitzung gab. Zunächst teilte er den sozialdemokratischen Sieg bei der Reichstagsnachwahl in Ludwigshafen an Stelle des verstorbenen Reichstagsabg. Ehrhardt mit. Die Mitteilung wurde stürmisch begrüßt. Auf der Tagesordnung steht die

Budgetbewilligung der süddeutschen Landtagsfraktionen.

Dazu liegt folgende Resolution des Parteivorstandes und der Kontrollkommission vor:

„Der Parteitag bestätigt von neuem die Resolutionen von Lübeck und Dresden, die aussprechen, daß der Staat, solange er sich in den Händen der besitzenden Klassen befindet, ein Organ der Klassenherrschaft darstellt und ein Mittel zur Niederhaltung der besitzlosen Volksmassen bildet, daß die politische Aufgabe des proletarischen Klassenkampfes die Eroberung der Staatsgewalt durch Ueberwindung der Gegner ist, daß jede Politik des Entgegenkommens an die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung abgelehnt werden muß. Als notwendige Folge dieser grundsätzlichen Auffassung und angesichts der Tatsache, daß die Gesamtabstimmung über das Budget als Vertrauensvotum für die Regierung aufgefaßt werden muß, ist jeder gegnerischen Regierung das Staatsbudget bei der Gesamtabstimmung zu verweigern, es sei denn, daß die Ablehnung desselben durch unsere Genossen die Annahme eines für die Arbeiterklasse ungünstigeren Budgets zur Folge haben würde. Die Bewilligung des Budgets in den Landtagen von Württemberg, Baden und Bayern ist daher unvereinbar mit den Resolutionen von Lübeck und Dresden. Die grundsätzliche Verweigerung des Budgets entspricht vollkommen der Klassenlage der besitzlosen Volksmasse, die eine unversöhnliche Opposition gegen die bestehende dem Kapitalismus dienende Staatsgewalt notwendig macht. Die arbeitende Klasse immer wieder nachdrücklich darüber aufzuklären, ist eine unerläßliche Aufgabe unserer agitatorischen Arbeit."

Außerdem sind von verschiedenen Parteiorganisationen zahlreiche Resolutionen eingebracht, die in mehr oder weniger scharfer Form ein Mißtrauensvotum auszusprechen beantragen.

Sämtliche Anträge und Resolutionen stehen mit zur Debatte. Reichstagsabg. Böhle beantragt, neben den Hauptrednern für Baden und Bayern auch einen württembergischen Redner zu wählen und unbeschränkte Redezeit zu bewilligen. Eine Begründung des Antrages sei überflüssig. Nachdem der Parteivorstand in seiner Resolution auch der württembergischen Landtagsfraktion Mißtrauen ausspreche, müsse man Württemberg dasselbe Recht zubilligen. (Lebh. Zust.) Der Antrag wird debattelos angenommen. Sodann betritt Reichstagsabgeordneter Bebel mit einem riesigen Aktenbündel die Rednertribüne. Er sieht sehr gealtert aus und spricht sehr müde und matt. Nur von Zeit zu Zeit zeigt seine Rede das alte leidenschaftliche Feuer, namentlich wenn aus der Versammlung von gegnerischer Seite Zurufe gemacht werden. Reichstagsabg. Wolfgang Heine hat sich auf einen Stuhl dicht an das Rednerpodium gesetzt und verfolgt, zu Füßen des alten Gegners sitzend, aufmerksam dessen Darlegungen. Die Ausführungen Bebels haben wir bereits gestern mitgeteilt. Es fiel allgemein auf, daß der Abg. Bebel nur knapp eine Stunde sprach. Man hatte allgemein angenommen, daß seine Rede die ganze Vormittagssitzung ausfüllen würde, so wie dies in früheren Jahren auf den vorangegangenen Parteitagen der Fall war. Die Rede Bebels war von Anfang bis Schluß sehr ruhig und matt. Die Leidenschaftlichkeit, die man sonst an ihm gewohnt war, ließen seine Ausführungen vollkommen vermissen.

Nach dem Abg. Bebel nahm als Hauptredner der Süddeutschen der Arbeitersekretär Abg. Johannes Timm (München) das Wort. Als er zur Rednertribüne schritt, wurden ihm von radikaler Seite verschiedene Worte und Bemerkungen zugerufen. Er begann deshalb mit einer Erwiderung auf diese Zurufe, indem er sagte: Ebenso wie es in dieser Frage zu bedauern ist, daß die Parteipresse uns verurteilt, ehe sie uns gehört hat, würde ich es auch für richtig finden, daß man solange mit den Zurufen zurückhalten sollte, bis man gehört hat, was man hier namens der bayerischen Genossen vorzutragen habe. (Sehr gut! Lachen.) Es ist kein Vergnügen, unter solchen Umständen unseren Standpunkt darzulegen, der sich nach den praktischen Verhältnissen für uns als selbstverständlich ergibt. Ich habe das Gefühl, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für eine derartige Auseinandersetzung sehr ungünstig ist. In diesem Momente, wo die Finanzreform, die Frage der Arbeiterversicherung und vieles andere uns beschäftigt, da hätten wir wahrlich Besseres zu tun, als solche Dinge zu besprechen, die eigentlich selbstverständlich sind. Das Ziel der Sozialdemokratie muß gerichtet sein auf ein einheitliches Vorgehen, damit wir die Massen gewinnen. Statt dessen werden wir unsere kostbare Zeit auf Dinge verwenden, bei denen die aufgewendete Zeit im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Werte steht. Sie werden begreifen, daß ich als Vertreter der Angegriffenen sehr ausführlich werden muß. Ich erkenne an, daß Bebel heute sehr sachlich und ruhig gesprochen hat. Es handelt sich um die Auslegung der Lübecker Resolution und darüber, ob wir in Bayern bei der Zustimmung zum Budget zwingende Gründe als vorliegend erachtet haben. Genosse Bebel hat gesagt, daß wir an den Instinkt der Massen appellieren. Man hat uns oft genug gewarnt, an die schwieligen Fäuste der Arbeiter einen Appell zu richten. Aber

der Vorwärts hat die Massen aufgehetzt

und hat den Appell an die Massen gerichtet, um sie gegen uns Parlamentarier aufzuhetzen. (Lebh. Zust.) Wir Bayern haben den Kontakt mit der Masse niemals verloren. Ich habe sehr hohe Achtung vor der Wissenschaft. Aber, wenn ich auch nicht sage, daß verschiedene Personen aus Bosheit handeln, so muß ich doch sagen, daß die Theoretiker in unserer Partei zu wenig Fühlung mit der Praxis haben. Ich bitte Euch, Genossen, bei dem Ernst dieser Frage Euer Urteil durch solche Stimmungsmacherei nicht beeinflussen zu lassen. Ich richte einen Appell an alle Genossen, besonders aber an die Theoretiker, die uns bereits verurteilt haben, uns ruhig anzuhören. Und noch eins sollte die Genossen veranlassen, uns ruhig anzuhören. Das ist der Umstand, daß mit wenigen Ausnahmen die Mehrheit der Genossen hinter uns Bayern steht trotz aller Hetzereien und Treibereien. (Stürm. Beif.) Singer hat in Lübeck ganz ausdrücklich erklärt, daß die Fraktionen entscheiden müßten, was zwingende Verhältnisse sind und was nicht. Auf Grund der Lübecker Verhandlungen kann ich deshalb sagen, daß wir Abgeordneten die Frage zu entscheiden hatten. (Sehr richtig!) Dem gegenüber sehe man sich die Kritik an, die an uns geübt worden ist. Gewiß, die Kritik ist ein Recht der Presse, aber sie muß sachlich geübt werden. (Sehr wahr!) Und was hat der „Vorwärts", unser verantwortliches Zentralorgan, geschrieben? Disziplinbruch! (Hört! Hört! bei den Südd. und Sehr richtig! bei den Berl.) Parlamentarischer Kretinismus! (Pfuirufe bei den Südd. und Gelächter bei den Radikalen) Parteifrondeure! (Laute Pfuirufe). Ist das eine Sprache, die die Partei fördern kann? (Sehr gut!) Auf die Angriffe der „Leipziger Volkszeitung" gehe ich nicht ein, mögen sich die sächsischen Genossen mit ihr abfinden. Ich bin auch nicht so eitlich und ästhetisch veranlagt, mich persönlich durch ihre Angriffe verletzt zu fühlen. (Sehr gut!) Aber das möchte ich doch sagen: Wenn ich Geschäftsleiter des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wäre, dann würde ich wünschen, daß diese Leute der Partei noch recht lange erhalten bleiben. (Stürm. Händeklatschen bei den Südd., lautes Gelächter bei den Radikalen.). Der Reichsverband kann sich keine besseren Freunde wünschen (Sehr richtig! bei den Südd. Stadthagen ruft laut: Sehr falsch! Heiterk.) Ganz vogelfrei sind wir, die wir an verantwortlicher Stelle stehen, denn doch nicht. In Erfurt wurde 1891 beschlossen, welche Grundsätze für den Verkehr unter den Parteigenossen zu gelten haben. Man kann sagen, das war vor 17 Jahren. Aber haben sich die Grundsätze für den Verkehr etwa geändert? (Sehr gut!) Noch im Vorjahre hat der Parteivorstand bei der Reichstagswahl an uns die Mahnung gerichtet, mit den Gegnern sachlich zu diskutieren. Gilt das nur von den Gegnern, gilt das nicht für die eigenen Freunde? (Sehr gut!) Dann wären wir ja

eine nette Partei der Brüderlichkeit!

(Zuruf bei den Berl: Zur Sache! Budget! Budget!) Die jüngeren Leute, die jetzt in die Partei kommen, scheinen die alte Parteitradition vergessen zu haben, sonst würden sie nicht einen so zügellosen Ton anschlagen. Ich klage den Parteivorstand an, daß er nicht rechtzeitig eingegriffen hat. Gebh. Zust.) Ich klage den Parteivorstand auch an, daß er nicht gegen das System der gebundenen Mandate, das von den Berlinern befolgt wird, aufgetreten ist. (Lebh. Beifall b. d. Süddeutschen.) Das ist ein System, das allen Grundsätzen der Demokratie ins Gesicht schlägt. (Erneuter stürm. Beifall b. d. Süddeutschen, erneutes Lachen b. d. Radik.) Wir wollen doch hier auch Gründe und Gegengründe hören und den Parteitag nicht zu einer Versammlung von Terroristen machen. (Stürmischer Beifall b. d. Revisionisten, Ohorufe bei den Berlinern.) Timm ging dann auf die Sache selbst ein und erklärte, das treibende Element für die Zustimmung zum Budget wären nicht die Akademiker unter der Partei gewesen, sondern gerade die Arbeiter. Er verteidigte die Taktik der bayerischen Landtagsfraktion und hob die Vorteile hervor, die sie für die Arbeiter errungen habe. Wir müßten ja eine traurige sozialdemokratische Partei, ja überhaupt eine traurige Partei sein, wenn wir nicht anerkennen wollten, daß wir auch auf dem Boden des gegenwärtigen Klassenstaates etwas erreichen können. (Lebhafter Beifall bei den Südd.) Der „Vorw." sowohl wie die „Neue Zeit" hätten keine Ahnung von den bayerischen Etatsverhältnissen. Ich behaupte, viele von denen, die uns verurteilen, wissen überhaupt nicht, was ein Budget ist. (Lebhafte Zustimmung bei den Süddeutschen, Stürmische Heiterkeit.) Auch im bayerischen Etat gäbe es Forderungen, die die Sozialdemokraten ablehnen müßten. Selbstverständlich hätte man die Kosten für die Verwaltung des Königlichen Hauses abgelehnt, auch andere Etats, so auch die Forderung des Gehalts für den Scharfrichter. (Heiterkeit.) Genosse Bebel hat durchaus recht, wenn er sagt, daß der bayerische Kultusminister ein ganz rückständiger Minister ist; aber sollen wir deswegen etwa die Forderungen für die Universität ablehnen? Nach Kautskys Ansicht müßten wir es wohl tun. Dabei sollte doch gerade Kautsky nicht vergessen, daß er die Grundlagen seiner Bildung sich auf den Universitäten des Klassenstaates angeeignet hat. Wenn alle Akademiker, die zu uns kommen, nur wie Kautsky in grauer Theorie machen würden, dann ließ sich allerdings vom Parteistandpunkt vielleicht darüber reden, ob wir dem Klassenstaat nicht die Mittel zu seinen Universitäten verweigern sollen. (Stürmische, minutenlange Heiterkeit.) Das Budget des bayerischen Staates sieht also ganz anders aus, als mancher wohl gedacht hat. (Zuruf: Wir haben ja gar nichts gedacht!) Genosse Bebel sagt ferner, Bayern brauche sich nichts darauf einzubilden, daß ein Arbeiter der staatlichen Werkstätten Landtagsabgeordneter sei, ohne daß er gemaßregelt wurde. Das sei selbstverständlich. Nun, da sollen unsere Genossen in Preußen einen solchen Versuch machen. (Lebhafte Zustimmung bei den Süddeutschen und Heiterkeit.) Die Verhältnisse bei uns sind eben etwas anders als in Norddeutschland. Wir wollen bei der Landtagsnachwahl für unseren verstorbenen Genossen Ehrhardt einen bayerischen Lehrer aufstellen. (Lebhafte Bravorufe.) Wir halten es für selbstverständlich, daß er im Schulamte bleibt, obgleich er Sozialdemokrat ist. Die Süddeutschen ständen durchaus auf dem Boden der Lübecker Resolution. Timm zitierte Aeußerungen, die Bebel vor vielen Jahren gemacht habe und die mit dem jetzigen Standpunkt der Süddeutschen durchaus übereinstimmten: man müsse die Massen erst durch praktische Tätigkeit gewinnen. Wir könnten nicht immer negieren und protestieren. Stehen wir auf dem Standpunkt der praktischen Mitarbeit, dann müssen wir auch die Konsequenzen aus den gegebenen Verhältnissen ziehen. Will man aber das Gegenteil, dann soll man es doch offen aussprechen und nichts vertuschen, dann soll man reinen Tisch machen und den radikalen Standpunkt vertreten: Wir sind gegen jedes Parlament. Das scheint ja auch bei einem Teil der Partei jetzt die vorherrschende Ansicht zu sein. (Lebh. Zustimmung.) Ich habe das Gefühl, daß ein Teil der Parteigenossen, die 1890 gegen die Unabhängigen aufgetreten sind, heute auf demselben Standpunkt stehen wie damals die Unabhängigen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich erinnere daran, daß Gen. Singer, der gewiß nicht in dem Verdachte steht, bald nach rechts bald nach links zu tanzen, sondern der immer den geraden Weg geht, bereit war, die Einkommensteuer zu bewilligen. Bebel hat sogar den herrschenden Klassen Mittel angeboten, für rauchloses Pulver und für farblose Uniformen. (Hört! hört! Lebhafte Heiterkeit.) Auch in Halle hat er mit denselben Gründen den Un-

Die moderne Ausbildung der Blinden.

Von Dr. Paul Berg.

Nachdruck verboten.

„Eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges!" sagt Melchthal in Schillers „Wilhelm Tell", und den tiefen Inhalt dieser kurzen Worte können wir uns nur vergegenwärtigen, wenn wir mit geschlossenen Augen darüber nachdenken, wie traurig die Welt für uns wäre, wenn wir unser Augenlicht verlieren würden!

Die moderne Humanität hat sich auch der — vom Standpunkte eines sehenden Menschen durchaus nicht immer als „unglücklich" zu betrachtenden — Blinden angenommen und hat, das sei schon gleich im voraus bemerkt, ganz großartige Resultate in der Blindenerziehung, im Blindenunterricht und in der gewerblichen Ausbildung erreicht. Bei wirklicher Blindheit gibt es eben absolut keine Heilung, und man muß sich darauf beschränken, die Blinden so zu erziehen, daß sie trotz des fehlenden Augenlichtes nützliche und brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Daß dies aber möglich ist, das geht daraus hervor, daß in diesen Tagen in Hannover der erste deutsche Blindenkongreß eröffnet werden wird — wohlgemerkt, ein Kongreß von blinden Menschen nicht etwa ein Kongreß Sehender im Interesse des Blindenwesens! Wenn der weise Ben Akiba noch lebte — hierbei müßte er tatsächlich gestehen: Das ist noch nicht dagewesen! Die Anregung zu diesem Kongreß, zu diesen ernsten Beratungen und fröhlichen Festtagen der Blinden, hat der blinde Hauptmann a. D. Konrad Luthmer in Hagenau gegeben. Luthmer ist ein Mann, der sein Unglück nicht nur mit Würde zu tragen weiß, sondern es auch zum Anlaß nimmt, für das Heil seiner Schicksalsgenossen zu sorgen. Luthmer erhielt im Jahre 1893 während der Manöver einen Schuß in das Gesicht und erblindete. Mit eiserner Energie arbeitete er daran, auch ohne Augenlicht volle Bewegungsfreiheit zu erlangen, und brachte es so weit, daß er im letzten Frühjahre eine Reise nach dem jetzt im Vordergrunde des Interesses stehenden Marokko unternehmen und auf der Rückreise durch Italien den Vesuv ersteigen konnte! Seit längerer Zeit beschäftigt er sich auch mit der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Blinden Deutschlands, die er aufruft, selbst für ihre Interessen einzutreten; deshalb veranstaltet er den genannten „ersten Kongreß Erblindeter" und trägt dazu die Kosten.

Wen rührte nicht der Anblick eines Blinden! Jeder von uns ist bereit, einem solchen Wesen mit Almosen oder mit Beschäftigung unter die Arme zu greifen. Almosen wollen und sollten die Blinden aber nicht allein empfangen; in der modernen Welt hat sich jeder seine wirtschaftliche Stellung selbständig zu schaffen. Hoffentlich trägt der Blindenkongreß zu diesem Ziele sein gut Teil bei.

Die Blindenfürsorge ist noch jung. Das Altertum kannte keine Einrichtung zum Wohle der Blinden — und dabei gab es damals wie auch im Mittelalter prozentual genau so viele Blinde wie heute, wenn nicht mehr, da heute infolge einer verbesserten Geburtshygiene die Erblindung der Neugeborenen stark zurückgegangen ist.

Die Blinden der früheren Zeit fristeten durchweg als Bettler ein trauriges Leben. Einzelne Blinde, die unter besonders günstigen Verhältnissen zu einer höheren Geistesbildung gelangten, die der allgemeinen Ansicht von der Bildungs- und Erwerbsunfähigkeit durch ihre Leistungen widersprachen, hielt man für übernatürliche Geschöpfe, denen man Prophetengabe zuschrieb. Man bewunderte und verehrte sie. Sie gaben Veranlassung zu der Ansicht, daß Propheten sogar blind sein müßten! Homer, Tiresias, Ossian, manche Barden und Propheten wurden daher von der Sage bald als blind bezeichnet, trotzdem sie es wahrscheinlich nicht waren. Cicero erzählt, daß sich der Philosoph Demokritos aus Abdera selbst geblendet habe, um die Schärfe seines Geistes zu steigern. Daß Maler und Bildhauer die Themis, die Göttin des Rechtes, mit verbundenen Augen darstellten, erklärt sich aus der Meinung der Alten, daß das Sehvermögen die klare Erkenntnis des Rechtes und der Gerechtigkeit störe.

Das erste Blindenasyl gründete Herzog Wolf VI. von Bayern im Jahre 1178 in Memmingen. Ludwig der Heilige gründete 1260 für die aus den Kreuzzügen heimkehrenden Blinden ein Hospital. Doch das waren Ausnahmen. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts gründete man Blindenanstalten zur Erziehung und Ausbildung blinder Personen. Der Franzose Valentin Haüy hatte bei einem blinden Knaben gesehen, daß derselbe mittels des Tastsinnes Geldmünzen unterscheiden konnte. Eine Wienerin sah er in Paris vorzüglich Geige spielen. Dadurch kam Haüy auf den Grundgedanken der modernen Blindenausbildung, nämlich an Stelle des Gesichtssinnes den Tastsinn im Unterrichte dienstbar zu machen. Er gründete 1784 die erste Blinden-Erziehungsanstalt. Die erste deutsche Anstalt entstand aber erst vor etwas mehr als hundert Jahren, nämlich 1804 in Wien, und ihr folgte 1806 die Anstalt in Berlin, jetzt in Steglitz.

Zurzeit gibt es in Deutschland 39 staatliche und private Blindenanstalten, davon in Preußen 18, in Bayern 5, in Württemberg 3, in Sachsen 4, in Baden und Elsaß-Lothringen je 2 und in Hessen, Mecklenburg, Sachsen-Weimar, in Braunschweig, Hamburg und Bremen je eine Anstalt. Vor 35 Jahren, im Sommer 1873, fand aber erst der erste Blindenlehrerkongreß in Wien statt, wodurch die Methodik in der Ausbildung der Blinden auf eine einheitliche Grundlage gestellt wurde.

Seit 1871 ist ein auffallender Rückgang der Blindheit bemerkbar, der in den Fortschritten der Augenheilkunde, besonders gegenüber der Augenentzündung der Neugeborenen (Blennorrhoea neonatorum), in der Verminderung der Pockenkrankheiten und auch in der großen Sauberkeit und besseren Lebenshaltung der Bevölkerung begründet ist. Immerhin haben wir in Deutschland ständig noch etwa 40 000 blinde Personen beiderlei Geschlechts. Der teilweise noch bestehende Uebelstand, daß eine größere Zahl Blinder noch ohne systematischen Blindenunterricht aufwächst, kann nur durch Einführung des zeitweiligen Anstaltszwanges für alle Blinde des Reiches beseitigt werden. Darauf wird auch der jetzige Blindenkongreß bestehen.

Es ist falsch, anzunehmen, daß die Blindheit in den meisten Fällen angeboren ist! Gerade das Gegenteil ist richtig; nur drei Prozent aller Erblindungen sind angeboren. Ansteckende Augenkrankheiten und Unglücksfälle sind die Hauptursachen der Erblindung. Es würde zu weit führen, wollte ich alle vorkommenden Augenkrankheiten, die zur Erblindung führen können, hier beschreiben; ich erwähne daher nur außer der obengenannten noch die Granulose oder ägyptische Augenkrankheit, die Entzündungen der Augenhäute, den grauen, grünen und schwarzen Star. Bei äußeren Verletzungen eines Auges (wie bei Steinwürfen, Stichen, Stößen, Explosionen, Eindringen von Splittern usw.) wird in den meisten Fällen durch die bald eintretende sympathische Augenentzündung (Ophthalmia sympathica) auch das andere Auge verloren, wenn das verletzte nicht rechtzeitig herausgenommen wird. Große Dienste bei der Erkennung der Augenkrankheiten leistet seit 30 Jahren der von Helmholtz erfundene Augenspiegel.

Man sollte nun annehmen, unter den Blinden herrsche wegen ihres Uebels lauter Klagen und Jammern! Von alledem ist aber nichts zu merken! Im Gegenteil: die Besucher von Blindenanstalten wundern sich immer über das fröhliche, heitere Leben und die oft ausgelassene Freude der jungen und älteren Zöglinge. Der Blindgeborene kennt zunächst den Wert des Augenlichtes nicht! Er hat ja nichts verloren! Als man einst einen Blindgeborenen fragte, ob er kein Verlangen hätte, sehend zu werden, antwortete er: „Wenn mich die Neugierde nicht plagte, so möchte ich lieber recht lange Arme haben; es scheint mir, daß meine Hände mich besser von dem unterrichten würden, was im Monde vorgeht, als Ihre Augen und Fernrohre. Uebrigens hören die Augen

abhängigen gegenüber seinen Standpunkt verteidigt und Singer war ganz mit Recht bereit, für das Zeppelinsche Kulturwerk zwei Millionen zu bewilligen, obwohl er wußte, daß dieses Werk in erster Reihe zu Militärzwecken dienen würde. Entweder muß die parlamentarische Vertretung selbständig sein oder überhaupt nicht sein. Wir lassen uns unser Recht nicht beschränken. Gegen Herrscher werden wir uns aus demokratischen Gründen auf das äußerste wehren. Das einzige Entgegenkommen, das wir bieten können, ist, daß wir die Lübecker Resolution mit der früheren Auslegung behalten. Die ewige Resolutionsmacherei haben wir satt. (Stürmischer Beifall bei den Süddeutschen.) Die Frage der Budgetbewilligung hat mit Radikalismus nichts zu tun, sondern ist rein praktischer Art. Zwingen Sie uns (zu den Norddeutschen) uns nicht Ihren Willen auf und lassen Sie es nicht zum Aeußersten kommen. Wenn Sie der Partei einen Dienst erweisen wollen, dann haben Sie den Mut, den mutwillig heraufbeschworenen Parteistreit wieder gutzumachen. (Großer anhaltender Lärm bei den Norddeutschen, demonstrativer stürmischer Beifall der Süddeutschen, auf den die Norddeutschen mit Lachen antworten.) Setzen Sie die Partei keiner Machtprobe aus! Vertrauen Sie uns! Wir wollen das beste der Partei erarbeiten wir gemeinsam weiter an unserer großen Bewegung. (Stürmischer langanhaltender Beifall der Süddeutschen. Endlose Hochrufe, auch der Zuhörer, auf Timm. Die Norddeutschen bewahren eisiges Schweigen.)

Inzwischen ist vom Abg. Frohme-Altona folgender Antrag eingegangen, der bereits zahlreiche Unterschriften gefunden hat: „Der Parteitag bestätigt von neuem die Resolution des Lübecker Parteitages und beschließt, um Streitigkeiten über eine eventuell aus zwingenden Gründen notwendig erscheinende Zustimmung zum Budget zu vermeiden, daß sich die Fraktionen in den Einzellandtagen darüber zunächst mit ihren Landesvorständen und dem Parteivorstand zu verständigen haben." — Hierauf tritt die Mittagspause ein. Bis jetzt haben sich gegen neunzig Redner eingezeichnet.

Während der Mittagspause wurde unter den Delegierten sehr lebhaft über die Rede Timms und die von ihm abgegebene Erklärung debattiert, daß die Süddeutschen an ihrem Standpunkt unbedingt festhalten wollen. Es herrschte unter den Teilnehmern am Parteitag große Erregung. Nach Eröffnung der Nachmittagssitzung beantragte Rudolf (Frankfurt a. M.), daß die Minoritäten der drei Landtagsfraktionen je einen Vertreter der Budgetbewilligung anmelden und daß jedem eine Redezeit von 30 Minuten bewilligt werden sollte. Dieser Antrag wurde angenommen. Wels (Berlin) stellt darauf den Antrag, abwechselnd je einen Redner für und einen gegen die Resolution des Parteivorstandes zu Worte kommen zu lassen. — Präsident Singer: Diesen Antrag kann ich auf Grund meiner Kenntnis der Rednerliste nur befürworten. Es ist ja das gute Recht jedes Delegierten, sich zu Worte zu melden. Von den ersten 31 Rednern sind nun aber alle Gegner der Resolution des Vorstandes, während die Anhänger der Resolution sich nicht so sehr beeilt zu haben scheinen. Der Parteitag würde also ein falsches Bild über das Stärkeverhältnis der beiden gegnerischen Parteien gewinnen. Wels (Berlin): Genosse Fink hat über Vergewaltigung geklagt, über die Art, wie im Norden manches Mandat zustande komme. Die süddeutschen Genossen scheinen die angekündigte Aufklärung jetzt so geben zu wollen, daß sie uns gar nicht zu Worte kommen lassen. Nachdem die Abgg. Ulrich und Seaitz vom Präsidenten die Zusicherung erlangt haben, daß die Abwechselung der Redner nur in der Reihenfolge der Anmeldungen vollzogen werden wird, wird der Antrag Wels angenommen. — Von der Minorität der bayerischen Fraktion wird als Generalredner Abg. Simon (Nürnberg), von der badischen Minorität Abg. Eichhorn benannt. Die Württemberger haben seinerzeit geschlossen für das Budget gestimmt. Es spricht daher von den Württembergern nur einer und zwar der Reichstagsabg. Hildebrandt über die Bewilligung des Budgets. Als erster Redner erhält Landtags- und Reichstagsabg. Dr. Frank für die badischen Budgetbewilliger das Wort. Er führte aus: Daß die Abgeordneten und Vertrauensmänner Süddeutschlands nahezu einstimmig sind, hat wohl manchen Genossen nachdenklich gemacht. Wir halten uns für berechtigt, zu prüfen, und dann so zu handeln, wie wir es für richtig erachten. Wir haben keinen Disziplinbruch beabsichtigt. Unsere Entschließung war der Ausfluß unseres Parteipflichtbewußtseins (mit erhobener Stimme und mit der Faust auf das Pult schlagend): Deshalb werden wir auch zu unserem Beschluß stehen wie Männer. (Lebhafter Beifall. Unruhe.) Um uns bekämpfen zu können, hat man zu einer Herabsetzung des ganzen Parlamentarismus schreiten müssen. (Gr. Unruhe.) Das ist dieselbe Kampfesmethode, die 1890 die Berliner „Junoen" angewendet haben. Es wird geredet von der Versumpfung der Partei und es werden die Führer herabgesetzt. 1890 richteten die Berliner ihre vergifteten Pfeile gegen den Vorstand. (Rufe: Berliner?) Nun, die Delegierten Berlins. (Erneute Unruhe.) Heute ist der Parteivorstand der Fahnenträger der Berliner. Unsere Gegner argumentieren sehr einfach: Der Staat ist ein Institut der herrschenden Klassen, dem man die Mittel verweigern müsse. Man dürfte das Parlament nur zum Zwecke der Agitation und Demonstration gebrauchen. Wenn diese Auffassung die richtige wäre, dann heben Sie gefälligst den Beschluß auf Ausschließung der Anarchosozialisten wieder auf. Denn Ihr geistiger Vater, oder besser gesagt, Ihr himmlischer Kaiser ist dann der frühere Genosse Dr. Friedeberg. Wir verstehen, weshalb Sie (zu den Berlinern) für diesen wertlosen Parlamentarismus Opfer bringen wollen. Wir können nicht begreifen, warum Sie Freiheit und Leben aufs Spiel setzen, bloß um die Bahn frei zu machen für den parlamentarischen Kretinismus. Wir sind der Meinung, daß die Masse der Arbeiter anders denkt. Wir glauben, daß Bebel die Stimmung der deutschen Arbeiter besser getroffen hat, als er in Leipzig sagte, ihnen, den notleidenden Klassen gehört der Staat, denn aus ihnen besteht er. Man übertrage doch und man wird die Theorie der reinen Negation gleich ad absurdum geführt haben, diese Theorie nur auf den Teil der Arbeiterbewegung, der täglich den Klassenkampf nicht nur mit dem Munde führen muß, auf die Gewerkschaftsbewegung. Dort wird mit den Unternehmern beim Abschluß von Tarifverträgen um Pfennige gehandelt und am Ende prüfen die Arbeiter dann die gesamte Lage des Gewerbes und die wirtschaftliche Lage und lehnen den Tarif nicht etwa ab, sondern nehmen ihn an, wenn er eine kleine Verbesserung enthält. (Gelächter b. d. Radikalen.) Genau so liegen die Dinge beim Budget. Weshalb wehren wir uns gegen den Zwang der Verweigerung des Budgets. Der Staat ist eine Tatsache mit oder ohne Anerkenntnis. (Sehr gut!) Wir wollen diesen Staat umformen und erobern, aber das kann man nicht dadurch, daß man immer nein sagt, sondern immer nur durch zähe ausdauernde Arbeit. (Stürm. Beifall b. d. Süddeutschen.) Was wir jetzt tun, ist ein echtdeutscher Streit um eine Zeremonie, um ein Nichts. (Sehr gut!) In Preußen haben Sie es leicht gehabt, Ihren Landtagsabgeordneten ist jeder Konflikt erspart geblieben. Sie hatten keinen. (Lachen b. d. Berlinern.) Uns Süddeutschen ist der Wahlrechtskampf eine ernste Sache. Wenn ich konstatieren mußte, daß Sie keine Landtagsabgeordneten hatten, so war das mir wirklich nichts Lächerliches! (Sehr gut!) Hätten Sie ein anständiges Wahlrecht und wären die preußischen Proletarier entsprechend ihrer Stärke im Abgeordnetenhause vertreten, dann würde auch für Preußen der Tag von Damaskus kommen und aus dem Saulus Singer — würde ein Paulus Singer werden. (Stürmische Heiterkeit.) Von Leipzig her kam die Anklage auf Hochverrat, man merkt die Nähe des Reichsgerichts. (Stürm. Heiterk.) Aber wenn wirklich ein Disziplinbruch vorgelegen hätte, dann wäre es auch nicht so unerhört gewesen. Denn die Geschichte unserer Partei ist geradezu gesät mit Disziplinbrüchen. (Sehr wahr.) So schwer es uns wird, durch die Angriffe auf uns sind wir gezwungen, unsere Regierungen zu loben. Bei dem Gesetz über die Arbeitskammern hat sich unser Minister v. Bothmann auf den Boden der freien Gewerkschaften gestellt und wird diesen Standpunkt auch im Bundesrat vertreten. Auf den badischen Bahnhöfen können Sie unsere Parteiblätter kaufen. (Unruhe.) Ich weiß, daß bei der Wertschätzung, deren sich unsere Parteiblätter bei Ihnen erfreuen, Ihnen das nicht als besondere Errungenschaft erscheint. (Lebh. Heiterk.) Wir sind auf dem Wege zur vollen bürgerlichen Gleichberechtigung. Bebel hatte recht: Nicht nur dies hat uns zur Annahme des Budgets veranlaßt, wir hatten auch auf unsere Landespolitik Rücksicht genommen. In Baden hat keine bürgerliche Partei für sich allein die Mehrheit, wir 12 Sozialdemokraten geben den Ausschlag. Das ist die Folge

unseres Zusammenwirkens mit den Liberalen

aller Schattierungen, auch den Nationalliberalen bei den Wahlen im Jahre 1905. Dadurch sind wir bewahrt geblieben vor einer klerikalen Mehrheit und darauf sind wir stolz. Man sagt, wir schwächen den Klassenkampf ab. Ach, der Klassenkampf ist nicht auszurotten, er ist in den Verhältnissen begründet. Sie dürfen uns nicht in eine Situation bringen, die den Einfluß der Arbeiterklasse zurückdrängt. Unser Auer der uns leider fehlt, sagte einmal: Bei Parteistreitigkeiten solle man den anderen sagen: Ihr seid Esel, aber wir fügen uns! (Heiterkeit.) Ich weiß, daß die erste Hälfte dieses Satzes manchem von uns sympathisch ist (Heiterk.); aber die zweite Hälfte können wir nicht erfüllen. Treiben Sie es nicht zum Aeußersten, im Interesse der Einigkeit, die wir brauchen, und die auch wir wollen. Wenn die Partei zerrissen würde. (Stürm. Zurufe: Wer will denn das? Abg. Stadthagen ruft: Sie zerreißen!) Wir sind doch keine Kinder, die sich gegenseitig die Schuld zuschieben. Wir wollen ernst beraten, wie ein Unglück verhütet werden kann. (Beifall.) Wir meinen, daß die Resolution des Vorstandes nicht dem Geiste entspricht, der sich des Ernstes der Lage bemußt ist. (Lebh. Zust. b. d. Südd.) Wir glauben, daß der Feind draußen steht und nicht unter uns sitzt. Man sagte, wir Süddeutschen würden verblüfft sein über das Entgegenkommen, das wir hier finden würden. (Lachen b. d. Südd.) Die Resolution des Vorstandes betrachten wir als das Gegenteil des Entgegenkommens, sie ist für uns durchaus und unbedingt unannehmbar. Die Resolution des Parteivorstandes darf nicht angenommen werden. Wir wissen, daß in einer Partei Disziplin herrschen muß; aber die Staaten, die keine Landtagsvertretung haben, dürfen nicht die anderen majorisieren. Disziplin aber auch Eigenart und Eigenleben! (Gr. Beifall. Stürm. Unterbrechungen.) Blicken Sie auf das Nürnberger Stadtbild, wo alle Türme, so verschieden sie geformt sind, doch wie ein großes Ganze zum Himmel streben. Nürnberg ist der Geburtsort der deutschen Sozialdemokratie. Möge sich an Nürnbergs Namen nie das Andenken an ein trauriges Ergebnis knüpfen. Stellen Sie auch heute die wissenschaftlichen Bedenken zurück gegen die Forderung, daß die deutsche Arbeiterklasse einig bleiben muß. (Langanh. stürm. Beifall b. d. Südd. Zischen bei den Berlinern.)

Reichs- und Landtagsabg. Hildenbrand (Stuttgart): Wir Württemberger sind dem Parteivorstand außerordentlich dankbar, daß er uns auch in die Resolution aufgenommen hat. Dadurch sind wir in die Lage versetzt, unser Verhalten im vorigen Jahre vor der ganzen deutschen Sozialdemokratie zu rechtfertigen. Wir benutzen diese Gelegenheit, um unsere volle Solidarität mit den anderen süddeutschen Fraktionen hier vor der gesamten deutschen Partei zum Ausdruck zu bringen. Etwas auffallend ist es ja, daß wir den Rüffel von der Parteileitung erst in diesem Jahre bekommen haben. Aus dem Schweigen des Vorstandes glaubten wir bisher die Zustimmung zu unserem Vorgehen entnehmen zu dürfen. Auch Genosse Bebel hat heute mit keinem Worte auf die Württemberger Bezug genommen. Die Gründe, die uns bewogen haben, das Budget zu bewilligen, sind zum größten Teil dieselben Gründe, die die bayerischen und badischen Genossen zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben. Auch gegen uns lautet die Anklage auf Disziplinbruch und Parteiverrat. Die „Leipz. Volksztg." hat gegen uns in einem Artikel Stellung genommen, der überschrieben war: Parlamentarischer Kretinismus. (Heiterk.) Ich habe seit Jahren verlernt, die „Leipz. Volksztg." ernst zu nehmen. (Lebh. Zust.) Ich glaube, daß meine bescheidene Ansicht auf die hochwohlweise Redaktion keinen Einfluß machen wird. Wir müssen eben den Kampf gegen uns solange ertragen, solange die Parteigenossen Leipzigs dulden, daß jeder anständige Mensch von der „Leipz. Volksztg." Tag für Tag angespuckt wird. (Lebh. Beifall. Unruhe bei den Nordd.) Wir sind nicht die ersten, denen die „Leipz. Volksztg." sagt, daß sie mit glühendem Eisen aus dem Parteikörper ausgebrannt werden müssen. Ich reklamiere an dieser Stelle für uns das Zugeständnis, daß wir mit größerem Rechte als die Herren, die in der „Leipz. Volksztg." sitzen, Anspruch darauf haben, daß man unsere Handlungsweise aus ernsten Motiven heraus beurteilt. (Der Redner hat die letzten Worte in großer Erregung gesprochen.) Doch die „Leipz. Volksztg." regt mich garnicht auf, etwas anderes ist es mit dem „Vorwärts", dem offiziellen Organ der Partei. Der Vorstand hat die moralische Verantwortlichkeit für die Handlungsweise des „Vorwärts". Er hat sie dokumentiert, als er nach dem Jenenser Parteitag entgegen dem Willen der Partei, der in Jena zum Ausdruck gekommen war, seine Allmacht über den „Vorwärts" gebrauchte. (Zuruf Stadthagens: War auch nötig!) Ich will nicht darüber streiten, ob es nötig war. Ich will nur sagen, daß, nachdem der Parteivorstand eine Neubesetzung der Redaktion vorgenommen hat, er für den Inhalt des Blattes verantwortlich ist. Wir haben für das Budget gestimmt, weil wir die Abhaltung des Internationalen Sozialistenkongresses nicht in Gefahr bringen wollten. Ist das etwa ein Hochverrat an der Partei? (Sehr gut!) Die Ablehnung eines Budgets macht nur dann Eindruck auf die herrschenden Klassen, wenn man die Ablehnung als Waffe gebraucht. Bei uns in Süddeutschland will keiner einer Regierung wie der preußischen auch nur die leiseste Konzession machen. (Lebh. Zurufe: Gewiß nicht! Gewiß nicht!) Aber ich kann die württembergische Regierung nicht mit derselben Peitsche schlagen wie die preußische Regierung geschlagen zu werden verdient. (Lebhafter Beifall bei den Südd.) Die Resolution des Vorstandes will nicht anerkennen, daß wir aus gutem Herzen für die Partei zu unserer Anschauung gekommen sind, sondern sie sagt, das wir absichtlich der Partei Schaden zugefügt hätten. Das ist eine unerhörte Verdächtigung. (Stürm. Beifall b. d. Südd.) Wenn die Bewilligung des Budgets den Klassenkampf abschwächen soll, dann müßte der Klassenkampf in Berlin längst abgeschafft sein. Denn für die Stadt Berlin, die doch auch eine Einrichtung des Klassenstaates ist, haben unsere Genossen in der Stadtverordnetenversammlung den Etat bewilligt. (Stürm. immer wiederholendes Hört! Hört! bei den Südd., Rufe bei den Berlinern: Beweise! Beweise!) Genossen! Sie werden mich doch hoffentlich nicht für so dumm halten, daß ich mich hier hinstelle und etwas sage, wofür ich nicht die Beweise in Händen habe. Wir sind mit den Berliner Stadtverordneten der Meinung, daß die Ablehnung des Budgets nicht eine Frage prinzipieller Bedeutung ist, sondern eine Frage formaler geschäftlicher Behandlung der Gesetzesvorlagen. (Sehr richtig!) Es handelt sich hier um gegenseitiges Vertrauen, um weiter nichts. Sie haben uns unsere Stellung in Süddeutschland durch ihre Angriffe in einer Weise erschwert, daß wir jahrelang zu tun haben werden, um den Schaden wieder gut zu machen. (Stürm. Beif. von den Südd.) Wenn Sie uns mit diesem Mißtrauen belastet hinausschicken in unsere Parlamente, so geben Sie damit den Gegnern eine Waffe in die Hand, die sie tagtäglich gebrauchen können. (Sehr richtig! bei den Südd.). Wenn Sie die Resolution annehmen, so entsteht ein Unglück. Ich persönlich verzichte dann auf jede weitere Mitarbeit. Mit der Vorstandsresolution ist es mir und meinen Parteigenossen in der Landtagsfraktion nicht mehr möglich, im Landtag für die Interessen der Arbeiter einzutreten. (Hört! Hört! bei den Südd.) Das können Sie in Norddeutschland doch nicht wollen. Parteigenossen! Ich weiß nicht, ob wir so werden auseinandergehen müssen. Der Budgetskandal ist verschuldet von Leuten, die noch niemals eine verantwortliche Stellung in der Partei eingenommen haben. (Stürm. Rufe: Rosa! Kautsky! Gr. anh. Lärm.) Es gibt keine Partei der Welt, die sich ihre Taktik vorschreiben läßt von Leuten, die nicht mitten im Kampfe stehen, die nur dirigieren wollen. (Stürm. Beifall und minutenlange Unterbrechung. Abg. Ledebour: Ist das Versöhnungspolitik?) Das sind dieselben Leute, die den Parteitag veranlassen wollten, zu beschließen, daß wir

Massenstreiks

machen müßten. (Zuruf: Können!) In Jena haben wir uns fast die Köpfe eingeschlagen (Widerspruch des Abg. Bebel). Genosse Bebel, ich habe nochmals Ihre Rede und die von Rosa Luxemburg gelesen. (Abg. Pfannkuch: Auch die von Elm?) Ja, die war auch sehr schön! (Heiterkeit.) Von dem Massenstreik ist es jetzt recht still geworden. Wenn man Massenstreiks macht, redet man nicht vorher. (Zuruf des Abg. Bebel.) Ich bin anderer Ansicht als Genosse Bebel. Man malt die Revolution nicht an die Wand. (Sehr gut! und Murren). Ich glaube, daß es mit der Budgetfrage genau so gehen wird, wie dem Massenstreik. Ich habe noch nie prophezeit (Heiterkeit), aber, Genosse Bebel, das möchte ich doch prophezeien (Erneute Heiterkeit), es ist schade, daß hier soviel Kraft und Nerven nutzlos verwendet werden gegen die eigenen Genossen (Beifall). Ich gehe ruhig von Nürnberg weg mit dem Bewußtsein, daß, wenn wir auch besiegt sein werden, unsere Ansichten später doch werden anerkannt werden. (Sehr gut!) Ich komme zum Schlusse. Auch für uns ist die Resolution unannehmbar. Wenn der Parteivorstand diesen Versuch, eine Aenderung herbeizuführen, und wenn Sie von Ihrer Mehrheit Gebrauch machen sollten, so werden Sie unsere Stellung erschweren und uns in unseren Erfolgen behindern. Ich habe keinen Auftrag, zu erklären, was wir weiter tun werden. Für meine Person kann ich erklären, daß ich mich auch bei Annahme der Resolution nicht von meiner Pflicht werde entbunden fühlen, zu prüfen, ob im Interesse des Wohles und Ansehens der Partei die Budgetbewilligung nötig ist. Nehmen Sie diese Erklärung nicht als Provokation, als Spaltungsabsicht auf, sondern als Ausdruck der Kränkung, die wir in dieser Resolution erblicken müssen. Das sollten Sie im Interesse der Geschlossenheit der Partei unterlassen. (Stürm. Beifall bei den Revisionisten.)

Darauf erhielt als Vertreter der budgetverweigernden bayerischen Minderheit Landtagsabg. Simon (Nürnberg) das Wort: Der badische Landesvorstand trage an der Verschärfung der Situation die Hauptschuld. (Sehr richtig!) Die bayerischen Genossen sollten sich doch nicht den Anschein geben, als ob sie allein Fühlung mit den Massen haben. (Sehr gut!) Dies bestreite ich, daß die Abgeordneten von den Massen geschoben worden sind. Auf dem bayerischen Parteitage, der kurz vorher stattfand, war von keinem Delegierten die Budgetbewilligung gefordert oder auch nur erwähnt worden. Daß die Massen jetzt bei der Berichterstattung hinter ihren Abgeordneten stehen, ist begreiflich. Ich wage aber zu behaupten, daß, wenn gegen das Budget gestimmt worden wäre, kein Genosse seine Stimme dagegen erhoben hätte. (Stürm. Beifall und Lachen.) Bei der Ablehnung des Budgets hatten wir diesmal eine so günstige Situation wie noch nie vorher. Jetzt erleben wir es, daß in Versammlungen und auch hier auf dem Parteitage die Handlungsweise der Regierungen und der Mehrheitsparteien gerechtfertigt werden. (Hört! Hört!) Das ist ein Schauspiel, wie es in der Sozialdemokratie noch niemals erlebt worden ist. (Sehr richtig!) Die Resolution spricht von den außerordentlichen Aufwendungen für die Beamten. In Wirklichkeit gleicht die Gehaltsaufbesserung noch lange nicht die Preissteigerung aus. Sie gibt aber dem Zentrum eine Waffe in die Hand, daß es sagen kann: Seht, so vortrefflich arbeiten wir. (Lebh. Zust.) Trotz alledem wünschen wir nicht, daß es Sieger und Besiegte gebe. Es muß ein Weg zur Verständigung gefunden werden. (Lebh. Beifall.) Wenn wir unsere Pflicht, für die Befreiung der Arbeiterklasse mit aller Kraft zu wirken, ernst nehmen, müssen wir einen Weg finden, der es uns ermöglicht, auch weiterhin brüderlich zusammen zu arbeiten. (Stürm. langanh. Beifall.)

Reichstagsabg. Eichhorn vertritt den Standpunkt der Budgetverweigerer der badischen Minderheit.

Zum Schluß der Sitzung erteilt Präsident Singer sich selber das Wort zu persönlichen Bemerkungen gegen Timm und Hildenbrand. Unter lebhaftem Widerspruch der Revisionisten, die ihm zurufen: Das ist keine persönliche Bemerkung! bestreitet er, daß die Resolution auf die Trennung abziele. Sie solle vielmehr das Gegenteil bezwecken. — Morgen früh beginnt die Diskussion über die Budgetbewilligungsfrage. In die Rednerliste sind alle bekannteren Persönlichkeiten beider Richtungen eingezeichnet, soweit sie auf dem Parteitage vertreten sind.

Sport.

* **Neue Aeroplane.** Aus Aachen wird geschrieben: Ueber Professor Reißners Aeroplan verlautet, der Herr habe sich seine Erfindung bereits in verschiedenen Staaten patentieren lassen und Einzelheiten derselben wie auch ein Modell in der französischen Zeitschrift „La revue de l'aviation" veröffentlicht. Zugleich wird bekannt, daß wir in Aachen noch einen zweiten Flugtechniker, einen Herrn G. Grothe haben, der ebenfalls ein Aeroplanmodell zum Patent angemeldet hat. Sein Apparat unterscheidet sich von den bisher bekannten u. a. dadurch, daß er Gewicht des Motors und des Fahrers nicht zusammen, sondern getrennt, den Motor vorn, den Fahrer hinten balanziert.

* **Der neue „Zeppelin".** Das im Bau begriffene neue Luftschiff des Grafen Zeppelin, Modell 4, ist soweit fertig, daß bei günstigem Wetter bereits im Anfang des nächsten Monats neue Aufstiege erfolgen werden.

Rennen zu Maisons-Laffitte, 17. Sept. (Priv.-Tel.) **Prix des Alluets.** 3000 Fr. 1200 Meter. 1. Canteloup (Clouth), 2. Ot du Rhin (Beaume), 3. Eymet. Tot.: 141:10. Platz: 32, 12, 18:10. — **Prix de Lizy.** 5000 Fr. 2100 Meter. 1. Papillotte (Hobbs), 2. Impulsion, 3. Burlemont (Jennings). Tot.: 16. Platz: 12, 26:10. — **Prix de Poissy.** 4000 Fr. 3200 Meter. 1. Five of Block (Bellhouse), 2. Margarite (Carrigan), 3. M. Printemps. Tot.: 34:10. Platz: 12, 13:10. — **Dix-Septieme Prix Biennal de Maisons-Laffitte.** 20 000 Fr. 1200 Meter. 1. Agha (Stern), 2. Ripolin (Hobbs), 3. Roono (Ch. Childs). Tot.: 31:10. Platz: 14, 12, 28:10. — **Prix Fitz Roya.** 5000 Fr. 800 Meter. 1. Prince de Oribe, 2. Phocide, 3. Alexis. Tot.: 28:10. Platz: 12, 21:10. — **Prix du Rabaey.** 5000 Fr. 2200 Meter. 1. Wanda (Jennings), 2. Sebenico (Barat), 3. Rein de Or (Ch. Childs). Tot.: 44:10. Platz: 13, 19, 18:10.

---

eher auf, zu sehen, als die Hände zu tasten!" Ein anderer Blindgeborener, der durch eine glückliche Augenoperation die Sehkraft erhielt, gab an, daß er sehr enttäuscht sei, da er sich die Welt schöner und großartiger vorgestellt habe.

Auch der Blindgewordene fühlt sich auf die Dauer nicht unglücklich. Nimmt sich die Blindenfürsorge seiner in rechter Weise an, so gelingt es in den meisten Fällen, ihn mit seinem Geschick auszusöhnen. Gar oft werden blinde Kinder in dem elendesten Zustande der Blindenanstalt übergeben. Verwöhnt, ungehorsam, unverträglich, stumpfsinnig, dabei so hilflos, daß sie bei allen Verrichtungen des täglichen Lebens, beim Geben, Essen, Trinken, Waschen, An- und Auskleiden usw. der Hilfe anderer bedürfen. Der Grund dieser Erschwerungen liege in der verkehrten Behandlung der blinden Kinder im Elternhause. Die Eltern blinder Kinder sollten daher auf die Erziehung besondere Sorgfalt verwenden und sich von Anfang an mit einem Blindenlehrer besprechen oder sich durch geeignete Schriften selbst belehren. Mit Blindheit ist durchaus nicht dauernde Hilflosigkeit und Unselbständigkeit verbunden! Die Blindenerziehung schafft im Gegenteil fröhliche, selbständige, fleißige und tüchtige Menschen! Jede modern eingerichtete Blindenanstalt ist: Unterrichtsanstalt, Musikschule, Gewerbesaal, Blindenheim, Versorgungsanstalt und Verkaufsstelle für den Absatz der von den Blinden gefertigten Waren. Der Unterricht umfaßt: Religion, Geschichte, deutsche Sprache, Rechnen, Naturkunde, Formenlehre, Erdkunde, Fröbelbeschäftigungen, Modellieren, Zeichnen, Handfertigkeit, Musik, Klavierstimmen, Erlernung eines Handwerks — gewiß ein vielseitiger Plan, der aber in den allermeisten Fällen gute, ja sehr gute Erfolge erzielt.

Zwei Schreib- und Drucksysteme sind für die so wichtige, durch Tasten zu erlernende Blindenschrift in Gebrauch: das Punktsystem und das Liniensystem. Ersteres wurde von dem blinden Franzosen Braille erfunden und behauptet den Vorrang. Der Hauptbestandteil eines solchen Schreibapparates ist eine rechteckige, mit parallelen Rillen versehene Metallplatte; das dazugehörige Lineal enthält zwei Reihen rechteckiger Ausschnitte oder Zellen. Mittels eines griffelartigen Griffels werden innerhalb der Zellen die Punkte in das Papier, welches in die erwähnten Rillen gedrängt wird, eingedrückt. So ist ein a ein Punkt ., ein b :, ein c .., ein d :: usw. Durch die verschiedene Stellung der sechs Punkte :: wird das ganze Alphabet dargestellt, ein z sieht z. B. so aus: ':. Geschrieben wird von rechts nach links, und zwar das Spiegelbild des Buchstabens, gelesen wird dagegen von links nach rechts. Die Blindenschrift hat eine solche Ausdehnung erfahren, daß die Blinden sogar in der Lage sind, zu stenographieren! Alle Bücher, Zeitungen, Musikalien usw. der Blinden sind in der Brailleschen Blindenschrift gedruckt. Mit dem Finger liest der Blinde. Rechnen lernt der Blinde zunächst an den Fingern und anderen festen Gegenständen, bis er meist ein vorzüglicher Kopfrechner wird. Alles andere: Reliefkarten, Klaviertasten, Geige, Werkzeug, Geräte, erhabene geometrische Figuren, mathematische Körper, Tiermodelle, Pflanzen usw. begreift er durch den Tastsinn.

Die plastischen Vorstellungen des Blinden müssen durch guten Unterricht so stark werden, daß bei ihrer Reproduktion die Illusion des Wiederbetastens erzeugt wird, gerade wie bei Sehenden intensive Vorstellungen die Illusion des Wiederschauens hervorbringen. Durch beständige Uebung in der Darstellung betasteter Gegenstände wird schließlich das plastische Tasten zur Gewohnheit, so daß es später auch dann erfolgt, wenn dem Tasten die zuerst geübte plastische Nachbildung (das Modellieren) nicht folgt.

Zum Schluß noch ein Wort! Die Blinden wollen selbständig sein; daher sollten sich alle Sehenden bemühen, ihren blinden Mitmenschen den schweren Kampf ums Dasein zu erleichtern durch Zuwenden von Handwerks- und Kunstarbeiten, anstatt sie durch Mißtrauen und überflüssiges Bedauern zu schädigen!

8. Blatt Nr. 220. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 18. September 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und den Landkreis Gelsenkirchen

25. Westfälische Provinzialsynode.

Soest, 16. September.

Die dritte Plenarsitzung fand heute um 9 Uhr statt und wurde eingeleitet durch Gebet des Pfr. Simon.

Es wurden dann zunächst einzelne geschäftliche Mitteilungen gemacht.

Darauf fuhr der Vorsitzende mit dem Vortrag des Synodalberichts fort, der sich mit der Austrittsbewegung aus der evangelischen Kirche beschäftigt.

Die Form, deren sich vielfach die Amtsgerichte bei Mitteilung der Austritte an die Pfarrer bedienen, wird einer längeren Besprechung unterzogen. Weiter verhandelt die Provinzialsynode eingehend über die Agitation der Sekten, besonders die der Neu-Apostoliker und über Vorschläge zur Bekämpfung sektirischer Bestrebungen.

Der inzwischen erschienene Provinzialschulrat Dr. Cauer-Münster wird vom Präses herzlich begrüßt, wobei letzterer die große Sorge erwähnt, die inbezug auf die Fernhaltung der gebildeten Jugend von den kirchlichen Ordnungen obwaltet.

Es kann nur dann unser Volk auf seiner sittlichen Höhe und seiner Kulturhöhe bleiben, wenn auch die Jugend in allen Kreisen und Ständen der Religion erhalten bleibt. Der Herr Provinzialschulrat antwortet mit herzlichen Grüßen und Wünschen zugleich auch im Auftrage seiner Behörde.

Es wird fortgefahren in der Verhandlung, und es wird im Anschluß an den Bericht des Präses auf die Gefahren der Freidenker aufmerksam gemacht.

Es wird hierbei auch von der Aufgabe gesprochen, die in der Folgezeit das Martineum wird erfüllen müssen. Verschiedene Redner teilen Erfahrungen mit, die sie bei der Auseinandersetzung mit den Freidenkern gemacht haben.

Generalsuperintendent Zöllner bespricht bei dieser Frage die Anstellung von zuverlässigen Gemeindehelfern, die in der Provinz den gottentfremdeten Seelen durch treue Kleinarbeit gute Dienste leisten können.

Wir brauchen Pastoren, die auf apologetischem Gebiete Fachleute sind, und dieser Umstand macht es notwendig, daß gewisse Arbeiten unter den Pastoren nach Materien geteilt werden müßten. Deshalb möchten diejenigen unter den Pastoren, die nicht völlig überlastet sind, sich für einzelne Zweige der apologetischen Arbeit besonders ausbilden.

Von anderer Seite wird auf die apologetischen Kurse in Berlin und auf die Veröffentlichungen des Keppler-Bundes hingewiesen.

Eingehend wird auch im zustimmenden Sinne die Gründung und der Zweck des Martineums und überhaupt die Ausbildung von Gemeindehelfern besprochen und die Anstellung derselben warm befürwortet. Es wird auch noch auf andere Wege hingewiesen, wie der Not in der Gemeinde begegnet werden kann.

Ein Antrag Winkelmann betr. Organisierung apologetischer Arbeit wird nach längerer Diskussion der Kommission 8 überwiesen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Wichtigkeit der Sonntagsblattliteratur betont.

Es wird ferner aus der Versammlung energisch die Vermehrung der geistlichen Pfarrstellen gefordert. Vom Königl. Kommissar wird dabei ausgeführt, daß in der letzten Zeit seitens des Konsistoriums vielfach die Anregung zur Neugründung von Pfarrstellen gegeben sei.

Ein diesbezüglicher Antrag wurde nach der Richtung hin nach längerer Diskussion angenommen.

Gegen 12 Uhr tritt eine Pause ein.

Nach Wiederherstellung der Verhandlung werden zunächst einige geschäftliche Fragen geregelt.

Das Plenum beschäftigt sich dann ausführlich mit den Verhältnissen der öffentlichen Schulen.

Bei dieser Gelegenheit wird für unser höheres Schulwesen der Wert der Erziehungsfrage gegenüber der Unterrichtsfrage betont. Besonders Gymnasialdirektor Dr. Windel bespricht die ethischen und religiösen Momente, die in der Erziehung auch in Zukunft stärkere Berücksichtigung finden möchten.

Es wird u. a. auch vom Vorsitzenden auf die Einrichtung der Bibelkränzchen aufmerksam gemacht, die sich vielfach recht segensreich bewährt hätten.

Von anderer Seite werden Erfahrungen mitgeteilt, die mit dem Religionsunterricht auf höheren Schulen gemacht sind. Es wird weiter auf die notwendige kirchliche Information über den Stand des Religionsunterrichts der höheren Schulen hingewiesen und dabei die richtige Ansetzung des kirchlichen Unterrichtes zur Sprache gebracht.

Auch der Königliche Kommissar äußert sich eingehend zu den einschlägigen Verhältnissen.

Herr Provinzialschulrat Dr. Cauer nimmt das Wort und entwickelt in ausführlicher Weise zu einer Reihe der zur Besprechung gelangten Fragen und Angelegenheiten seine Ansichten.

Der Synodale Hesselmann richtet die Aufmerksamkeit der Provinzialschulbehörde auf die Verhältnisse des Religionsunterrichts am katholischen Gymnasium in Recklinghausen.

Beinahe einstimmig wird nach langer Debatte folgender Antrag angenommen:

Die Provinzialsynode ist dem Herrn Generalsuperintendenten dankbar für seine Bemühung um die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts an den höheren Schulen, verschließt sich aber der Ansicht nicht, daß bei der sehr großen Zahl von höheren Schulen in der Provinz eine genügende Wahrnehmung dieser Beaufsichtigung ausgeschlossen ist und richtet durch das Konsistorium an den Ev. Oberkirchenrat die Bitte, dahin wirken zu wollen, daß dem Generalsuperintendenten außer der Befugnis betr. Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes an den höheren Schulen noch eine besondere Persönlichkeit beigeordnet werde.

29. Rheinische Provinzialsynode.

Neuwied, 16. Sept. Präses D. Hackenberg begrüßt zunächst Se. Durchlaucht den Fürsten zu Wied.

Se. Durchlaucht dankt darauf mit herzlichen Worten.

Der Präses spricht sodann dem Präsidenten des Oberkirchenrats Exzellenz Voigts den herzlichen Dank der Synode aus, daß er es möglich gemacht habe, zu den Verhandlungen zu erscheinen, zumal es sich handelt um eine die Gemüter in unsern Westprovinzen tief bewegende Vorlage.

Exzellenz Voigts versichert in seiner Antwort, daß dem Oberkirchenrat die rheinische und westfälische Kirche ganz besonders am Herzen liege und spricht den Wunsch aus, daß Gott der Herr die Verhandlungen zum Segen der rheinischen Gemeinden gelingen lasse.

Die Synode tritt nunmehr in die Generaldebatte über den heißumstrittenen § 10 der General-Synodal-Ordnung ein. Der Präses verliest das ausführliche Gutachten, womit er durch die 28. außerordentliche Provinzial-Synode beauftragt wurde und führt u. a. aus: Eine große Anzahl von Kreissynoden hat bereits zu dem in Frage stehenden Paragraphen Stellung genommen und vielfach gegen eine angebliche Rechtsverletzung seitens der Kirchenbehörde Einspruch erhoben, sich offenbar stützend auf die in der freien Presbyter-Versammlung zu Köln angenommene Resolution. Der Präses spricht seine Verwunderung über die Schwere der erhobenen Vorwürfe aus, da die Auslegung des § 10 noch sehr strittig ist. Er verliest ein Schreiben des Oberkirchenrats, in welchem die seitens der Kreissynoden erhobenen Vorwürfe zurückgewiesen werden unter Betonung des Standpunktes, daß das Kirchenregiment sich allezeit seiner Pflicht der Aufrechterhaltung der Eigenart und des besonderen Rechtes der zwei westlichen Provinzialkirchen bewußt geblieben sei.

Aeltester Amtsgerichtsrat Wiesner-Kaldenkirchen-Erkelenz sucht die Auffassung des Präses als irrtümlich hinzustellen, indem er darauf hinweist, daß der Wortlaut des Gesetzes deutlich das Sonderrecht der vorherigen Beratung durch die westlichen Prov.-Synoden festlege, wenn eine Frage ihres Kirchenrechts berührt werde.

Hierauf erwiderte Exzellenz Voigts, es sei allerdings vereinzelt vorgekommen, daß die Prov.-Synoden gutachtlich vor Einbringung einer Gesetzesvorlage gehört wurden; in den meisten Fällen aber sei die Ausnahme-Bestimmung eingesetzt, daß das betr. Gesetz so lange für die westlichen Provinzen außer Geltung bleibe, bis dieselben ihre Zustimmung erklärt hätten und es sei zu einer Beanstandung dieses Usus nie gekommen, weder beim Emeriten-Gesetz, noch bei den Gesetzen betr. die Aufsicht über die kirchliche Vermögensverwaltung, Erhebung der Kirchensteuer, Gehaltsaufbesserung der Geistlichen u. a. Der vorliegende Gesetzentwurf, auf das engste mit dem Pfarrbesoldungsgesetz verbunden, habe unmöglich bei der Kürze der Zeit früher fertig gestellt und den Synoden vorgelegt werden können. Bei der Wichtigkeit der Gemeinsamkeit der Interessen sei eine Ueberspannung der Sonderrechte zu vermeiden; selbstverständlich werde die Kirchenregierung die wohlbegründeten Rechte der Westprovinzen in jeder Beziehung hegen und pflegen, wie es sich bei der Revision der Kirchenordnung noch jüngst gezeigt habe.

Superintendent Müller-Düren: Wenn auch früher von der buchstäblichen Anwendung des § 10 verschiedentlich stillschweigend abgesehen worden sei, so handle es sich jetzt bei Einbringung des Pfarrbesetzungsgesetzes in ganz besonderem Maße um den Schutz der Eigenart der rheinischen Kirche und darum müsse an der Anwendung des in Frage kommenden Paragraphen zähe festgehalten werden. Das Vorgehen der Kreissynoden sei daher in jeder Beziehung gerechtfertigt.

Nachdem Präses nochmals eingehend seine Stellung begründet und sein Bedauern über die Schärfe der Agitation betr. § 10 und Pfarrbesetzungsgesetz ausgesprochen hat, nimmt Kirchmeister Dr. de Weerth-Elberfeld das Wort; er bedauert, daß die Begründung des Vorgehens des Oberkirchenrats, im Juni geschrieben, nicht früher bekannt gegeben sei, hält dieselbe nicht für stichhaltig und behauptet, der § 10 sei für jeden Unbefangenen unzweideutig.

Superintendent Müller-Almersbach dankt dem Präses für sein Gutachten und tritt für die Rechtsgültigkeit des Vorgehens der Kirchenbehörde bei Einbringung der letzten kirchlichen Gesetze ein.

Aeltester Haustein gibt die Gründe an, welche für ihn bei Einberufung der freien Presbyter-Konferenz maßgebend waren. Synodale Wiesner betont, daß, ob der § 10 praktisch oder unpraktisch sei, es sich jetzt nur darum handeln könne, einen dem Rechte entsprechenden Standpunkt zu finden. Er sei der Ansicht, daß dem Rechte der westlichen Prov.-Kirchen durch eine vorhergehende Begutachtung Genüge geschehen sei, ohne daß das von der General-Synode fertig gestellte Gesetz nachher nochmals der Beschlußfassung der Synoden unterliege.

Superintendent Calaminus-Elberfeld betont, wenn auch das Wohl des großen Ganzen der maßgebende Gesichtspunkt sein müsse, so seien doch die westlichen Provinzen nicht in der Lage, ihr Sonderrecht aufzugeben, besonders wenn es sich um eine so einschneidende Frage handle, wie beim Pfarrbesetzungsgesetz.

D. Hafner-Elberfeld: Im Kampfe um § 10 handle es sich schließlich darum, was heißt „gutachtlich gehört werden?" Seines Erachtens bedeute solches Gutachten nichts anderes als die Stellungnahme zu einer Gesetzesvorlage mit „Ja" oder „Nein"; daher sei es unwesentlich, ob diese Stellungnahme vor oder nach der Beschlußfassung durch die Generalsynode erfolge.

Damit wurde die außerordentlich lebhafte Generaldiskussion geschlossen und der Gegenstand der 1. Kommission überwiesen.

Der Verband christlicher Schneider u. Schneiderinnen

und verwandter Berufe Deutschlands hat vom 6. bis 10. September seine vierte Generalversammlung in Aschaffenburg abgehalten. Aus dem Geschäftsbericht, der gedruckt vorliegt, ist zu entnehmen, daß der Verband in der Zeit vom 31. März 1906 bis zum 31. Dezember 1907 um 32 Zahlstellen und 1278 Mitglieder zugenommen hat. (Dagegen hat der sozialdemokratische Verband in dieser Zeit nur 598 Mitglieder gewonnen.) Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1907 in 106 Zahlstellen 4221, darunter 629 weibliche Mitglieder. Entsprechend der Entwicklung in der Mitgliederzahl haben sich auch die Kassenverhältnisse günstig entwickelt. Die Gesamteinnahmen des Verbandes seit Bestehen desselben (1. August 1900) belaufen sich auf 159 384 Mk., wovon 93 187 Mk. allein auf die letzte Berichtsperiode (vom 1. April 1906 bis 31. Dezember 1907) entfallen. Innerhalb dieser sieben Quartale wurden für Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung 36 729 Mk. aufgewendet. An Lohnbewegungen war der Verband in 48 Fällen beteiligt; 20 hiervon wurden allein geführt. Sämtliche Lohnbewegungen, soweit sie in der Maßbranche stattfanden, endeten mit guten Erfolgen für die Arbeiter. Nur die Bewegung in der Aschaffenburger Konfektionsindustrie, die unter äußerst ungünstigen Verhältnissen geführt werden mußte, sowie eine Bewegung der Lieferungsschneider in Karlsruhe und die vom „freien" Wäschearbeiterverband eingeleitete Bewegung in Herford, an der der Verband mit einer Anzahl Mitglieder beteiligt war, befriedigen nicht; dagegen brachte eine Bewegung der M.-Gladbacher Konfektionsschneider wesentliche Vorteile für die Arbeiter. — Der Verband ist zurzeit an 68 Tarifverträgen beteiligt; davon wurden 32 von der christlichen Organisation allein abgeschlossen.

Das Verbandsorgan erscheint zurzeit in einer Auflage von 5600 Exemplaren. Im Februar 1907 wurde ein Tarifvertragsschema, welches die Form der abzuschließenden Tarifverträge regelt, mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe abgeschlossen, ferner im November letzten Jahres eine Vereinbarung mit genanntem Verbande getroffen, welche bezweckt, Streiks und Aussperrungen möglichst zu vermeiden.

Der Verbandstag beschäftigte sich mit folgenden Fragen: Tarifbewegung in der Maß- und Konfektionsbranche; Taktik bei Lohnbewegungen; Agitation: a) Allgemeine, b) Agitation und Organisation der Konfektionsschneider, c) Agitation und Organisation der Arbeiterinnen; gesetzlicher Heimarbeiterschutz und ferner mit den Verhältnissen in der Lieferungsindustrie. Aus den Debatten zu den behandelten Fragen war zu ersehen, daß der Verband bezüglich der Ausbildung und Schulung der Mitglieder sehr gute Fortschritte zu verzeichnen hat. Die Beschlüsse zu den einzelnen Punkten wurden in Resolutionen niedergelegt. Da die Geschäfte an der Zentralverwaltung nicht mehr von einer Person erledigt werden können, wurde beschlossen, dem Zentralvorsitzenden eine Hilfskraft beizugeben. Ferner beschloß der Verbandstag, an dem bisherigen Beitragssystem festzuhalten, jedoch eine weitere Beitragsklasse mit entsprechend erhöhten Unterstützungssätzen einzuführen. Die Zuteilung der Zahlstellen zu den verschiedenen Beitragsklassen erfolgt durch den Zentralvorstand im Einverständnis mit den Lokalverwaltungen der Zahlstellen. Sterbegeld wird nunmehr auch beim Ableben des Ehegatten des Mitgliedes gewährt.

Vermischtes.

Die Jahreshauptversammlung des Deutschen Monistenbundes fand am 9. und 10. September in den Räumen der Berliner Ortsgruppe unter lebhafter Anteilnahme deutscher wie auch ausländischer Mitglieder und von Vertretern verwandter Organisationen statt. Aus dem reichhaltigen Verhandlungsstoff seien hier folgende Beschlüsse mitgeteilt: Es soll an die staatlichen Behörden und die parlamentarischen Körperschaften eine Eingabe gerichtet werden, daß bei Eheschließungen für beide Beteiligten vom Staat ein Gesundheitsattest gefordert werde. Der Wortlaut dieser Resolution ist folgender: „Angesichts der erfahrungsgemäß festgelegten Tatsache, daß die Gesundheit, Macht und Leistungsfähigkeit der Völker in erster Linie von der Gesundheit, Kraft und Tüchtigkeit der Einzelnen und ihrer vererblichen Anlage abhängt; in Anbetracht ferner, daß aus der Verpflichtung der Gesellschaft, für Schwache und Krüppelhafte zu sorgen, zugleich die Berechtigung sich ergibt, Schwäche und Krüppelhaftigkeit im sozialen Körper soviel als möglich zu verhüten; in Anbetracht, daß es heutzutage dringend nottut, beim Eingehen einer Ehe das Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl des Einzelnen für Volk und Nachkommen, gegen Mit- und Nachwelt zu stärken; in Anbetracht, daß ein großer Teil von Elend und Sorge im Familienleben auf minderwertige Keimanlage und daraus entstehenden Siechtum (Tuberkulose, Geisteskrankheit, Syphilis, Alkoholismus) beruht, in Erwägung endlich, daß es im wohlberechtigten Interesse der Eheschließenden und der Eltern beruhen muß, über den Gesundheitszustand beider Kontrahenten Klarheit zu erlangen: stellen wir die Forderung, daß unter den staatlich verlangten Verehelichungspapieren von beiden Seiten ein Gesundheitsattest beizubringen ist, aus welchem ersichtlich wird, daß keine wesentlichen Gründe zur Gefährdung der Gesundheit von Gatten und Nachkommen vorliegen und in welches Einsicht zu nehmen auf Wunsch jedem Beteiligten gestattet ist." Ferner soll eine Agitation eingeleitet und eine Petition an die maßgebenden Stellen gerichtet werden, daß bei der bevorstehenden Strafgesetzreform eine Bestimmung vorgesehen werde, nach der allen denen, die die Ablegung der Eidesformel als Gewissenszwang empfinden, gestattet sein muß, eine Erklärung an Eidesstatt abzugeben. Weiter wurde die Herausgabe weiterer Serien von Flugschriften beschlossen, insbesondere auch die Aufstellung von Leitsätzen der monistischen Weltanschauung, wie sie der Monistenbund zu vertreten gedenkt, und der für ihn hieraus erwachsenden praktischen Aufgaben ins Auge gefaßt, um den vielfachen absichtlichen Entstellungen der monistischen Ideen und Aufgaben wirksam zu begegnen. Der Bezugspreis der vom Bunde herausgegebenen Monatsschrift „Der Monismus", die inzwischen auf den dreifachen Umfang der zuerst erschienenen Hefte angewachsen ist, wurde von 2,40 Mark auf 3 Mark erhöht, da der bisherige Preis die Herstellungskosten nicht mehr deckte. — In seinem Bericht hob der Vorstand hervor, daß die monistische Bewegung wiederum sehr erheblich an Bedeutung und Umfang gewonnen habe, daß die Zahl der Ortsgruppen und Einzelmitglieder erheblich gewachsen sei und in diesen Lokalorganisationen reges Leben sich entfalte, das zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtige. Die vom Bund geschaffene Vortrags-Organisation, die 26 Redner umfaßt, darunter Namen wie Forel, Gurlitt, Unold, Steudel, Lipsius, Vielhaber, Wille u. a., habe sich gut eingeführt und anderes mehr. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Die Kassenstelle des Bundes befindet sich nach wie vor in Hamburg 26, während alle übrigen Geschäfte dem Berliner Bureau (Geschäftsstelle des D. M. B., Berlin W. 57, Kurfürstenstraße 167, Tel. VI 4714) übertragen wurden, für die ein Bundessekretär angestellt worden ist.

Vom Kronprinzenpaar. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich gestern zu einem 2—3tägigen Aufenthalt nach Forsthaus Alberg bei Aken an der Elbe begeben.

Vom Zuge erfaßt. Ein Telegramm meldet uns aus Breslau unterm 17. Sept.: Wie aus Löwen gemeldet wird, wurde gestern nacht das Obstfuhrwerk des Handelsmanns Robe, der längs der Bahnstrecke fuhr, von dem Liegnitzerzuge erfaßt und zertrümmert. Robe wurde sofort getötet, während die Pferde sich retteten.

Verhängnisvolle Explosion. Aus Nizza erhalten wir folgendes Telegramm: Bei der Sprengung eines Tunnels, bei der im Bau begriffenen Bahnstrecke Nizza-Conin, wurden durch eine vorzeitig eintretende Explosion ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

Großfeuer. In Rosenfeld, Oberamt Sulz, sind 8 Wohnhäuser einer großen Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Sport.

Duisburg. „Der große Preis vom Niederrhein", ein Stundenrennen in drei Läufen hinter Motorschrittmachern, wurde am letzten Sonntag zum Austrag gebracht. Der bekannte holländische Meisterfahrer und Gewinner des letzten Newyorker 6-Tage-Rennens John Stol, gewann den ersten Preis auf seinem vorzüglichen Brennaborrade.

Ankauf volljähriger Zugpferde im Herbst 1908.

1. Zum Ankauf von volljährigen warmblütigen Zugpferden im Alter von 6 bis 8 Jahren wird

am 12. Oktober 8 Uhr vormittags in Warendorf (Landgestüt)

ein öffentlicher Markt abgehalten werden.

2. Die angekauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung bar bezahlt.

3. Die Pferde sollen zweispännig vom Bock aus gefahren werden und in Sielengeschirren gehen. Es müssen breite kräftige Tiere sein, in der Größe von 1,60 bis 1,68 m Stockmaß (1,68 bis 1,77 m Bandmaß). Pferde, die für die Feldartillerie als Remonten zu groß und zu schwer gewesen sein würden, mit guten Hufen, geraden Gängen und durchaus sicher im Zuge. Ihre Zugsicherheit ist auf dem Markte durch Vorfahren darzutun. Die Pferde dürfen sich nicht in dürftigem Zustande befinden. Bei guter Entwickelung können ausnahmsweise auch solche im Alter von 5 Jahren genommen werden.

Schimmel und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

4. Pferde mit Mängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich während der ersten 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot usw. als Kloppengste erweisen. Die gesetzmäßige Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot usw. verlängert, für Koppen (Krippensetzen) auf 10 Tage vom genannten Zeitpunkte ab verkürzt.

5. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem Gebiß (keine Knebeltrense) und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

6. Vorstehende Auskunftsbedingungen gelten auch für nicht öffentliche Märkte.

Berlin, 17. August 1908.

Kriegsministerium.
Remonte-Inspektion.
J. V.: **v. Oheimb.**



Statt besonderer Anzeige.

Nachdem der Herr vor einigen Tagen unseren lieben Bruder Carl erlöst hat, ist nun auch unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Lehrer C. Hörster,

Lina geb. **Heller,**

heimgegangen. Sie entschlief Mittwoch abend 7¼ Uhr, im 68. Lebensjahre, friedlich und in Gott getröstet, nachdem sie ihr Schmerzenskind droben wusste. Der Hingeschiedenen ist wohl; sie ist im rechten Daheim. Der Herr wird uns in unserem doppelten Schmerze trösten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Hörster.
Anna Keudel geb. Hörster.
Frieda Hörster geb. Wilms.
Fritz Keudel und drei Enkelkinder.

Gelsenkirchen, Mangalore (Indien), den 16. September 1908.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. September cr., nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Mühlenstrasse 26, aus statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen jungen Leute, welche beabsichtigen, in eine **Unteroffizierschule** oder eine **Unteroffiziervorschule** einzutreten, werden aufgefordert, sich auf dem Geschäftszimmer des Bezirkskommandos in Gelsenkirchen, an den Wochentagen 9 Uhr vormittags, zu melden.

Tadellose Führung, vollkommene Gesundheit und genügende elementare Vorbildung, bilden die Bedingung für die Berücksichtigung.

In eine Unteroffizierschule können nur solche Freiwillige eingestellt werden, die mindestens 17 Jahre alt sind; aber das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

In eine Unteroffiziervorschule können nur junge Leute aufgenommen werden, die mindestens 15 aber nicht über 17 Jahre alt sind.

Die Einstellung von Freiwilligen erfolgt bei den Unteroffizierschulen **Biebrich** und **Marienwerder** im **Oktober** jeden Jahres in **Ettlingen** im **April** jeden Jahres.

Die Unteroffizierschulen **Potsdam, Jülich** und **Weißenfels** nehmen **keine Freiwilligen** an, da sich dieselben nur aus Unteroffiziervorschülern ergänzen.

Die Einstellung von jungen Leuten in die Unteroffiziervorschulen zu **Weilburg, Annaburg, Jülich** und **Wohlau** erfolgt im **Oktober** jeden Jahres, diejenigen in die Unteroffiziervorschule in **Neubreisach** im **April** jeden Jahres.

Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich beim obengenannten Kommando persönlich zu melden und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

a) einen von dem Zivilvorsitzenden der Ersatz-Kommission seines Aushebungsbezirkes ausgestellten Meldeschein,

b) den Konfirmationsschein, bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,

c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,

d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Wer den Wunsch hat, in eine Unteroffiziervorschule einzutreten, hat sich, nachdem er mindestens 14½ Jahr alt geworden ist, in Begleitung seines Vaters oder Vormundes persönlich ebenfalls beim obengenannten Kommando zu melden.

Die hierbei zur Stelle zu bringenden Papiere sind dieselben, wie bei der Anmeldung zur Unteroffizierschule, nur daß anstatt des Meldescheines ein Geburtszeugnis mitzubringen ist.

Die Unteroffizierschulen bezw. -Vorschulen haben die Bestimmung junge Leute, welche sich dem Militärstande widmen wollen, zu Unteroffizieren heranzubilden.

Die Ausbildung in den Unteroffiziervorschulen dauert in der Regel 2 Jahre und erfolgt sodann der Uebertritt in eine Unteroffizierschule, während die Ausbildung in den Unteroffizierschulen in der Regel 3 bei besonderer Brauchbarkeit 2 Jahre dauert und hiernach die Ueberweisung zu einem Truppenteil erfolgt.

In dieser Zeit erhalten die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und solchen Unterricht, welcher sie befähigt bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes, des Militärverwaltungsdienstes und des Zivildienstes zu erlangen.

Es wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Erziehung in allen Unteroffizierschulen bezw. -Vorschulen vollständig unentgeltlich stattfindet.

Gelsenkirchen, den 1. September 1908.

Königliches Landratsamt.

Bekanntmachung

betreffend die Außerkurssetzung der Fünfzigpfennigstücke der älteren Gepräge formen.

Vom 27. Juni 1908.

Auf Grund des Artikel 1 Ziffer 2 des Gesetzes, betreffend Aenderungen im Münzwesen, vom 19. Mai 1908 (Reichs-Gesetzbl. S. 212) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die Fünfzigpfennigstücke der älteren Gepräge formen mit der Wertangabe „50 Pfennig" gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die Fünfzigpfennigstücke der im § 1 bezeichneten Formen werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 27. Juni 1908.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: Sydow.

Zum 1. Oktober suchen wir für unser **Manufaktur- und Modewaren-Geschäft** mehrere

Lehrlinge.

8536 **Gebrüder Kaufmann.**

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines öffentlichen, anschlußfähigen Kanals in der Gustavstraße (Nordseite des Heinrichplatzes) zwischen Hohenzollern- u. Heinrichstraße ist erfolgt.

Aus den an diese Straße grenzenden Grundstücken müssen die menschlichen Auswurfstoffe dem Kanal mittelst Spülaborten zugeführt werden.

Gelsenkirchen, 15. Sept. 1908.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Rascher.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines öffentlichen, anschlußfähigen Kanals in der Ueckendorferstraße, zwischen Bergstraße u. Grenze Wattenscheid ist erfolgt.

Aus den an diese Straße grenzenden Grundstücken müssen die menschlichen Auswurfstoffe dem Kanal mittelst Spülaborten zugeführt werden.

Gelsenkirchen, 15. Sept. 1908.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Rascher.

Pferdepfleger

für die berittene Polizei-Abteilung zum **1. Oktober d. J.** gesucht. Bewerber muß gedienter Kavallerist, unverheiratet, mit der Pferdepflege vertraut sein und sich einwandsfrei geführt haben.

Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse und der Militärpapiere bei der Polizei-Inspektion II, Königstraße 2, Zimmer Nr. 7, vormittags vorstellen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. jährlich nebst freier Schlafgelegenheit bei der Stallung.

Gelsenkirchen, 15. Sept. 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. A.: Krug.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die polizeiliche Bekanntmachung vom 10. Februar 1908 wird hiermit angezeigt, daß die Arbeiten für den Ausbau der Ringstraße zwischen Flora- und Industriestraße am 1. Oktober d. Js. begonnen werden.

Gelsenkirchen, 16. Sept. 1908.

Tiefbauamt.

Behufs Abschätzung der zum Bau des Rhein-Herne-Kanals in der Steuergemeinde Gelsenkirchen-Heßler zu enteignenden Grundflächen:

128,33 a des Grundstücks Flur 3 Nr. 40,

178,07 a des Grundstücks Flur 3 Nr. 41

ist auf **den 26. September d. Js., vormittags 11 Uhr**, an Ort und Stelle (Treffpunkt 10½ Uhr vor dem Eingang des Hauptbahnhofs Gelsenkirchen) Termin anberaumt, zu dem ich die Beteiligten mit der Verwarnung lade, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Arnsberg, den 10. Sept. 1908.

Der Enteignungskommissar:
Dr. Jaffe,
Regierungsassessor.

Offene Stellen

Tüchtige Zimmerleute

für sofort gesucht.

Königstraße 43.

Bekanntmachung.

Für den Erweiterungsbau der Hohenzollernschule sollen folgende Arbeiten öffentlich vergeben werden:

Die Schulhofregulierung, Pflasterarbeiten und äußere Entwässerung

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen auf dem Hochbauamt zur Einsichtnahme aus; erstere können von dort für 50 Pfg. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, dem Hochbauamt, Zimmer Nr. 42, im neuen Rathause, bis zum

22. September 1908, vormittags 10 Uhr,

einzureichen, woselbst sie in Gegenwart der erschienenen Bewerber geöffnet werden.

Gelsenkirchen, den 15. September 1908.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Arendt.

Ich habe mich in **Gelsenkirchen** als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich **Bankstraße, Ecke Munckelstraße.**

Simon, Rechtsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Samstag, d. 19. Sept. 1908, nachmittags 3 Uhr, werde ich im Pfandlokale Wirtschaft Termeer zu Rotthausen, Carl Meyerstr.:

1 Posten Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Gamaschen, Pantoffeln, Stiefel, 1 Posten Sohlleder (Häute und geschnitten), Leisten, alle Schuhmacherbedarfsartikel, 1 Posten Porzellan, Spielwaren, Schultaschen, Riemen, 1 Dezimalwage, Regale, Theken, Mobilien, 1 Pferd und Wagen etc.

zwangsweise; ferner auf Grund handelsgesetzl. Bestimmungen:

4 Kisten Seifenpulver, Malzkaffee, 2 Ballon Essigessenz, 3 Mille Zigarren, 2 Faß Wein, 14 junge Hühner

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bischoff,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 19. Sept., vormittags 11 Uhr, werde ich in der Wirtsch. **Brüggemann,** „Hotel zur Post", Ueckendorf, Bochumerstraße:

1 Pferd, ferner **1 Doppelschreibpult, 1 Regal, 1 Kleiderständer, 1 Ausziehtisch, 1 Ofen m. Rohr, 1 Kopierpresse, 1 Stehpult;**

darauf an Ort und Stelle:

1 Posten Gerüstzeug, als: **Bretter, Leitern, 1 Baubude, Fässer, Stangen u. Balken, 1 Pferdekarre und 2 Handkarren**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Tost, Gerichtsvollzieher.

Hausbursche

per 1. Oktober gesucht. 22413

Schrakamps Neue Apotheke,
Schalkerstraße 7.

Das **Alleinverkaufsrecht** einer leicht verkäuflichen, ges. geschützten, konkurrenzlosen Erfindung bietet angenehme, einbringende und selbständige

Existenz.

Nur ernsthafte Bewerber mit zirka 200 bis 300 Mk. Bargeld wollen sich melden.

Off. unter **N. F. 2270** an die Expedition dieses Blattes.

Auf sofort

50 tüchtige Erdarbeiter

nach der Henrichshütte in Hattingen gesucht.

Zu melden beim

Schachtmeister De Bona und **Zentelini**

dortselbst.

Kräftiger 8264

Hausdiener,

welcher **Schreinerarbeiten** versteht, für sofort gesucht.

Isidor Besser, Wanne I,
Bahnhofstraße 10.

14—15jähriger, ordentlicher

Junge

für leichte Arbeit gesucht.

Rating, Bochumerstr. 64.

Buchbinderlehrling

gesucht. 22422

Heinr. Cordes, Wannerstr. 63.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

zum 1. Oktober für kleinen Haushalt gesucht. 22425

Unser Fritz, Sternstr. 4.

Kostümes!

Lehrmädchen

gesucht. 8251

Gelsenkirch., Bahnhofstr. 52, 2. Etage.

Per 1. Oktober ein tücht., propres 22447

Dienstmädchen

für alle Hausarbeiten gegen hohen Lohn gesucht.

Nur solche wollen sich melden, welche schon in besserem Hause gedient haben. Meldezeit von 8—12 Uhr morgens.

Gelsenkirchen, Wannerstr. 4.

Junges **Mädchen** auf halbe Tage gesucht. Näheres Ringstr. 132, 2. Etg., rechts.

---

1 Mädchen für Haushalt und Geschäft sofort oder 1. Oktober gesucht.

H. Brandenstein, Zigarrengeschäft, Kirch- u. Hüttenstr.-Ecke

Tücht. Dienstmädchen

sofort gesucht.

Borchert, Herzogstr. 48.

Propres 22344

Mädchen

für vorm. ges. Bochumerstr. 91 Zigarrengeschäft.

Zum 1. Oktober oder später ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Rheinelbestraße 40 II.

Ein fleißiges

Mädchen

aus ordentlicher Familie zum 15. Okt. od. 1. Nov. gesucht.

Frau Rektor **Röbeck,**
Bulmkerstraße 6, 1. Etg.

Ein zuverlässiges

Kindermädchen

bei hohem Lohn gesucht.

Kaufhaus J. Groß,
Schalkerstr. 171.

Junges Mädchen

für halbe Tage (vormittags) sofort gesucht. Näheres Industriestr. 45, 2. Etage.

Mädchen, welche das **Nähen** erlernen wollen, werden ges. **M. Gerdesmann,** Kleiststr. 47.

Stellen-Gesuche

Kaufmann

sucht in den freien Stunden Beschäftigung im Bücherbeitragen, sowie Erledigung kleinerer Korrespondenzen.

Gefl. Angebote unter A. C. 657 an die Exp. d. Ztg.

Junger Mann, 21 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht für sofort oder später **Stellung** für Kontor und Lager. 8249

Off. unt. **A. H. 662** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Kaufmann,

30 Jahre alt, mit allen vorkommenden kaufm. Arbeiten, sowie doppelter Buchführung vertraut, flotter Korrespondent und Stenograph, der franz. Sprache mächtig, bilanzsicher, sucht, gestützt auf langjährige Erfahrungen, zum 1. Januar k. J. sich zu verändern. Buchhalter-, Korrespondenten- oder

Vertrauensposten

bevorzugt. Gefl. Offerten unter **A. Z. 100** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Lohnbuchhalter,

erfahrener, tüchtiger Arbeiter, seit 15 Jahren auf dem Büro eines größeren Hüttenwerkes tätig, sucht, gestützt auf Ia. Zeugnisse und Referenzen per bald anderweitig Stellung.

Gefl. Off. unt. **A. W. 651** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. 8181

Zu vermieten.

Zum 1. Oktober ist eine abgeschl. 5-räumige herrschaftl.

1. Etage

mit oder ohne Mansarde zu vermieten.

Bismarckstr. 64, 2. Etg.

Wohnung,

für Fuhrgeschäft geeignet, Bohwinkelstraße, zu vermieten.

Näheres bei Wirt **Meyer,** Bohwinkelstraße. 8197

Schöne, heizbare

Mansarde

an einzelne Person sofort zu vermieten. 8203

Wannerstraße 21, part.

Schöne, 3-räumige, helle

Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Geschw. Aronheim,
Schalke, Gewerkenstr. 1.

Margarethenstr. 14.

Eine **herrschaftliche, abgeschlossene Etage** von 5 Zimmern, Mansarden, Keller, Waschküche, Vorratskammer, Garten, per 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres **Albert Gompertz,** Wannerstraße 4. 22448

---

4 Räume,

abgeschlossene Etage, evtl. mit Mansarde, per 1. Oktober in meinem Hause, **Teutstraße, am** Schlachthof, zu vermieten.

J. Büse, Walpurgisstr. 29.

Ordentliche Leute erhalten **Kost und Logis.**

Grillostraße 46, part., links.

Ein solider Mann erhält

Logis.

8246 Ringstr. 11.

Möbl. Zimmer mit oder ohne **Morgenkaffee** zu verm. 8245 Waldemarstr. 5, part.

In besserem, ruhigen Hause

freundl. möbl. Zimmer

zum 1. Oktober zu vermieten.

Florastr. 76 (2. Etg., rechts).

Schön möbl. Zimmer

mit Pension an Herrn oder Dame zu vermieten.

Bankstraße 13.

Gut möbliertes Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten Bismarckstr. 54, 3. Etg., in der Nähe der Wannerstraße

---

Möbl. Zimmer

zum 1. Oktober zu vermieten. 8220 Herthastraße 10.

Miet-Gesuche

Suche einen Saal

für eine Serie Vorträge, etwa 200—300 Personen fassend.

Angebote mit Preisangabe u. **A. G. 661** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Zu verkaufen

Zu verkaufen:

1 Sofatisch, 4 bessere Stühle, 1 Waschkommode, 1 Nachtkonsole, 1 Küchenaurichte.

8224 Feldstraße 16.

Posten Fahrräder

wegen Umzug **spottbillig** abzugeben. Kaiserplatz 9, part

Geschäfts- u. Wohnhaus

mit Einfahrt, Hofraum und Hinterhaus, für jeden Betrieb geeignet, in der Kronprinzenstraße hierselbst 22445

zu verkaufen.

Preis 65,000 Mk. Mietswert ca. **5000 Mk.** Anzahlung gering. Nähere Auskunft erteilt kostenfrei

Ludw. Brenner,
Auktionator, Arminstraße 22.

Guter Herd und Waschmaschine

billig abzugeben 8268

Bismarckstraße 64.

Alte Violine, mit eichenem Ständer, zu verkaufen. 8252

Näheres Bohwinkelstr. 71.

---

1 Kleiderschrank,
1 Büfettschrank,
1 Anrichte, 1 Herd,
1 Plüschsofa,
1 Bettstelle m. Matratze,
1 Ausziehtisch usw.

spottbillig sofort zu verkaufen. 8248 **Bismarckstr. 96.**

---

15 leere Pack- u. Kartoffelkisten

zu verkaufen. 8266

H. Brandenstein,
Kirch- und Hüttenstraßen-Ecke.

Spottbillig!

Kleiderschränke,
Bettstellen mit Matratzen,
Küchenschränke,
Nähmaschinen,
Fahrräder,
neue und getrag. Kleider,
neue und getrag. Schuhe,
Uhren, Regulateure,
1 Handkarre.

Fr. J. Hartmann, fr. Herder Gelsenk., Schalkerstr. 42—44

Leichter Landauer,

Halbverdeck, zum Selbstfahren, billig zu verkaufen.

Jos. Moll,
Düsseldorf, Reichsstraße 26.

Fortzugshalber ein fast neuer **Herd,** sowie ein neuer **Stubenofen** preiswert zu verkaufen.

Söreusen, Moltkeplatz 2.

Eine noch neue **Bettstelle mit Matratze** zu verkaufen.

Ringstraße 71, 3. Etg.

Violoncello

preiswert zu verkaufen.

Industriestr. 23, 2. Etg.

Gut geratene

Industrie-Kartoffeln

hat von heute an rutenweise abzugeben 22423

K. Räfer, Grügelshof, Sevinghausen b. Wattenscheid.

Pferd,

sehr schöner, dunkelbrauner **Wallach,** 1,72 m hoch, fehlerfrei, zu verkaufen. 22444

Bochumerstraße 78.

Fette Ziege zum Schlachten zu verkaufen. 8247

Bismarck, Bleckstr. 46.

Junge Hahnen

zu verkaufen. Klarastr. 3.

Diverses

Ein Mädchen sucht

Kundschaft im Nähen

in und außer dem Hause.

Bernhardine Laurischkat,
Ringstraße 129 II.

Handwerker, 26 Jahre, hier fremd, wünscht die 8261

Bekanntschaft

eines häuslich erzogenen **Mädchens,** im Alter von 20—25 Jahren. Ernstgemeinte Offerten wolle man unter **W. K. 1000** postlagernd senden.

Die Ehrenbeleidigung, die ich am 15. d. Mts. gegen Frl. **Schlingensiepen** im Gesch. Bulmke, Hertha- u. Bulmkerstr.-Ecke, schriftlich geäußert habe, nehme ich hiermit zurück.

Wilh. Föllmer.

Am Mittwoch abend auf der Osterfeldstraße schwarzes

Portemonnaie verloren.

Finder wird ersucht, dasselbe gegen gute Belohnung Osterfeldstraße 148 abzugeben.

Standesamts-Nachrichten.

Königliches Standesamt 6.
Vom 1. bis 5. September 1908.

Geburten. Sohn: August Lattek. Fabrikarbeiter Franz Pociernicki.

Tochter: Fabrikarbeiter Xaver Wronski. Former Philipp Hartmann. Former Franz Hermann Hahn. Fabrikarbeiter Frank Nelke Paul Johannes Czelustek. 2 M. Helene Manfraß. 3 J. 6 M. Franz Domkowski, 2 J.

Königliches Standesamt Wanne.
Vom 24. August bis 5. September 1908.

Geburten. Sohn: Bergmann Wilhelm Lueg. Schlachthofarbeiter Albert Donoch. Bergmann Wilhelm Hilbrich. Bergmann Johann Ruczynska. Bergmann Gustav Hentrup. Bergmann Konrad Rüffer. Bergmann Heinrich Hemsing. Bergmann Johann Fidorra. Weichensteller Peter Glasmacher. Bergmann Otto Grünwel. Bäckermeister Robert Hoffmann. Bergmann Wilhelm Wentzek. Bergmann Josef Onderka. Bergmann Martin Bulinski. Bergmann Peter Ney. Agent Gottlieb Gritzka. Bergmann Adam Kaczor. Bergmann Anton Czaikowski. Lokomotivführer Wilhelm Lürkino. Bergmann Gustav Wdowczyk. Anstreicher Wilhelm Engelhardt. Bergmann Michael Kin. Bergmann Jakob Otulakowski. Bergmann Ludwig Pilarek. Bergmann Hermann Ortwein. Lumpensammler Thomas Turzynski. Bergmann Adalbert Walczak. Landbriefträger Rudolf Schiller. Bierhändler Johann Malecki. Klempnermeister Josef Zimmermann. Bergmann Christian Denda. Bergmann Karl Wengoborski. Materialienverwalter Wilhelm Greiser. Bergmann Michael Kempka. Schreiner Adolf Wohlleb.

Tochter: Bergmann Friedrich Tomelczik. Milchhändler Johann Wolf. Bergmann Johann Muslewski. Bergmann Franz Kosmalsky. Bergmann Stanislaus Kastelanczyk. Bergmann Johannes Banach. Metzgermeister Paul Kolbe. Bergmann Franz Grajaszek. Kaufmann Heinrich Rieger. Bergmann Heinrich Kretschmann. Hilfsschaffner Johann Dulias. Bergmann Michael Szepaniak. Bergmann Georg Peter Hugo. Schaffner Wilhelm Schötiler. Bergmann Kaspar Meyer. Zugführer Heinrich Blumenstein. Bergmann Gustav Schaumann. Bergmann Johann Hamulicki. Beramann Lorenz Szubra. Bahnarbeiter Bronislaus Kedezierski. Bahnarbeiter Gustav Matschin. Bergmann Stanislaus Krzyzaniak. Bergmann Michael Stocke. Lokomotivheizer Oskar Wiedemann. Lehrer Josef Brendel. Bergmann Konstantin Schwiergiel. Bergmann Franz Gasiorowski. Zechenmaurer Wilhelm Flade. Zimmermann Christian Schoof. Bergmann Michael Kryszak. Bergmann Jakob Borowiak. Lokomotivführer August Stahl. Bergmann August Dorsz. Bergmann Heinrich Rodemers. Bergmann Andreas Paluch. Bergmann Gottlieb Nikoleizyk. Bergmann Franz Andrzejewski. Maschinist Heinrich Heimann.

Eheschließungen: Bergmann Franz Pazalas und Pelagia Bartkowiak. Schlosser Hermann Nickel und Josefine Terschluse. Bergmann Franz Bezalary und Marianna Kubiak. Bergmann Josef Naskret und Franziska Walczak. Fuhrunternehmer Josef Halku und Josefine Bonefeld. Bergmann Fritz David und Hulda Labs. Maurer Josef Seroczynski und Hedwig Teitz. Bergmann Heinrich Wilhelm Balke und Ida Bruckskotten. Monteur Heinrich Meinert und Emma Bertha Krause. Bergmann Georg Loncar und Maria Jokan.

Sterbefälle: Georg Fekeler, 2 M. Wilhelmine Fischer, 1 M. Lehrerin Elisabeth Mawick, 52 J. Franz Lutowics, 1 J. 4 M. Franz Grunenberg, 2 M. Stanislaus Kowlowski, 9 M. Betonarbeiter Hermann Mehl, 33 J. 5 M. Cäcilia Wojda, 9 M. Elisabeth Maria Beuken, 3 M. Johann Luczak, 2 J. 5 M. Josefa Borowiak, 1 J. 5 M. Wilhelm Heinrich Baade, 1 M. Ella Salein, 1 J. Elisabeth Katharina Rimbach, 2 M. Ida Kairo, 1 J. 6 M. Johann Prattes, 1 J. 2 M. Hugo Walter, 8 M. Emma Frölich, 2 M. Bergmann Mathias Berg, 66 J. 6 M. Frieda Springer, 3 M. Lucie Fleischer, 1 M. Berginvalide Heinrich Köhler, 54 J. 5 M. Helene Kovzan, 7 M. Ernst Gliewe, 1 J. 1 M. Albert Klingberg, 3 M.

Tuchhandlung
Hugo Schwartz N. Dickampstr. 6, gegenüber der städt. Badeanstalt.
Reichh. Lager in deutschen und engl. Neuheiten
— Reelle Bedienung. — Billige Preise. — Kleiderabonnement. —

Stadttheater
Essen.
Spielplan.
Freitag, 18. Sptbr. abends 7½ Uhr: Zar u. Zimmermann.
Samstag, 19. Sptbr. abends 7½ Uhr: Carmen.
Sonntag, 20. Sptbr. nachm. 3½ Uhr: Der Raub der Sabinerinnen. Abends 7 Uhr: Lohengrin.

S. G.-V.
Dienstag, den 22. cr., abends 8 Uhr, im Hotel „Monopol“:
Abschiedsfeier
für unseren von hier scheidenden Schriftführer Herrn Apotheker Seiks.
Um rege Teilnahme der Mitglieder mit ihren Damen wird freundlichst gebeten.
8582 Der Vorstand.

Ev. Arbeiterverein
Heckendorf.
Sonntag, den 20. Sept., nachmittags 3 Uhr:
Vorstandssitzung.
4 Uhr:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Zahlung der monatlichen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Erledigung der geschäftlich. Angelegenheiten.
4. Zahlung der Krankengelder.
Der Vorstand.

Ostpr. evg. Arbeiterverein
Heckendorf.
Sonntag, den 20. Sept. cr., nachmittags 3 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokale des Herrn Albermann.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Ev. Vereinshaus,
Vereinstr. 58 u. Kirchstr. 27.
Guter bürgl. Mittagtisch von 12—2 Uhr 60 Pf. und höher. Im Abonnement bill.
Abendessen von 7—½10 Uhr von 50 Pf. an und höher. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. 4404

Kochherde und Oefen 8294
empfiehlt billigst
Georg Röhrscheid.
Bahnhofstrasse 18.

Neue Sendung **Schweine**
angekommen, das Stück 6.50 Mk. und höher.
Gaik, Gelsenkirchen,
Liboriusstraße 117.

Nur 3 Tage!
Von Dienstag, d. 22. Septbr. ist die berühmte
Phrenologin
Ratta Barette zu sprechen.
Glaspassage 42, 1. Etg.

Häude weg
von Sachen, an denen Sie nur Ihr gutes Geld verlieren können. Verlangen Sie ausdrücklich Rexsos Backpulver, dann sparen Sie jedesmal 5 Pfg., weil es eben nur 5 Pfg. kostet. Darum noch einmal: Hände weg von teuren aber nichts besseren Nachahmungen.
Rexsos Gesellschaft Hameln.

50 Betten
hochfein rot, dicht Daunenköper, große Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen, wegen kleiner Farbfehler à Gebett Mk. 30.00, dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. 35.00, feinstes herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.00. Nicht gefallend, Geld zurück. Katalog frei.
Bettenfabrik Th. Kranefuss, Cassel 40.

„Fortschritt“
älteste und größte Schuhsohlerei mit elektr. Maschinenbetrieb
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 40a.
hinter der Glas-Passage
fertigt auf Wunsch
jede Reparatur
innerhalb 15 Minuten.
Für gutes Material und reelle Arbeit übernehme weitgehende Garantie.
Versuchen Sie meine gesetzlich geschützten grünen Fortschrittsohlen.
Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und am selben Tage fertig zugestellt.
—:— Telephon 746. —:—



Gebr. Kolski.



Knaben-Bekleidung.
Ganz besonders in Knaben-Bekleidung werden Sie schnell die grossen Vorteile herausfinden, welche wir Ihnen bieten.
Riesen-Auswahl. Billige Preise.
In guten Mittel-Qualitäten in den Preislagen von 5—12 Mk. bieten wir Ihnen ganz hervorragende Sortimente in einzig dastehenden Ausstattungen und Formen.
Manchester-Anzüge: Unsere Spezial-Marken, besonders beliebt und bevorzugt. Das Beste und Dauerhafteste für die Schule.

Prima Besen und Bürsten
für Haus u. Küche kaufen Sie am besten u. billigsten bei Heinrich Preute, Bahnhofstraße 30.

Zur Einmachzeit
empfehle ich
Echten Wein-Essig,
Kräuter-Essig,
Essig-Essenz,
Ia. Kristall-Raffinade,
Sämtliche Gewürze,
Salizylsäure,
Schwefeldocht,
Pergament-Papier,
Franzbranntwein.
Gustav Küllenberg,
Alter Markt und Karlstraße.



Vertreter: Laymann & Co., Dortmund.

Kopfläuse
nebst Brut vertilgt gänzlich
Kaputin.
(Größte Erfolge auch in den Fällen, bei welchen andere Mittel versagten.) Nur allein erhältlich in der
Drogerie
Julius Schmitz,
Kaiserstrasse, Ecke Grillostrasse.

Plockwurst,
trockene, im Preise unübertroffene Qualitäten von hochfeinem Geschmack,
per Pfund 100 Pfg.
per Pfund 110 Pfg.
per Pfund 120 Pfg.

Käse.
Edamer Käse
fett und wohlschmeckend, in ganzen Kugeln Pfd. nur 85 Pfg.
Schweizer Käse
prima Ware, grosslochig, saftig und wohlschmeckend, per Pfund nur 95 Pfg.
Limburger Käse
prima fette Ware, in Stücken von 1½-1½ Pfd., Pfd. 85 Pfg.

Gemischt. Aufschnitt
in allerfeinster Qualität
(machen Sie einen Versuch)
per Pfund 60 Pfg.
aus folgenden 3 Wurstsorten:
Thür. Leberwurst Pfd. 65 Pfg.
Thür. Rotwurst Pfd. 50 Pfg.
Thür. Stilwurst Pfd. 65 Pfg.

Mein täglich steigender Umsatz sagt mehr wie Worte, dass die Qualität und die Preise meiner Waren unerreicht sind.

Versuchen Sie zum Beispiel ein Pfund meines gebrannten Kaffees per Pfund zu 1.00 Mk. und vergleichen Sie ihn bezüglich seines Wohlgeschmacks und Preises mit Ihrer bisherigen Sorte — Sie werden dann mein Kunde und haben den Vorteil. . . .

Butter-Zentrale
Inhaber: H. Heikhaus
bekannt als Gelsenkirchens beste u. billigste Bezugsquelle für Fleischwaren, Käse, Kaffee und Margarine.

Revisionen
von kaufmännischen Unternehmungen, Büchern und Bilanzen. Prompte Geschäftsbesorgung. Strengste Diskretion.
Delkredere & Treuhand A.-G.
Frankfurt a. M.

In dieser Woche werden im
Ausverkauf
R. W. Hannesen, Gelsenkirchen
Hochstrasse 12,
soweit der Vorrat reicht, alle
Manufakturwaren
ohne Rücksicht auf den enormen Schaden, zu
wahren Spottpreisen
abgegeben. Benutze Jeder diese
günstige Gelegenheit.
Verkauf nur gegen bar.
Wegen vollständ. Aufgabe des Geschäfts.
Wegen vollständ. Aufgabe des Geschäfts.

Lieferung neuer, sowie Aufpolstern gebrauchter 8244
Matratzen,
auf Wunsch in einem Tage, besorgt billig und gut
Ernst Julius,
Gelsenkirch., Bismarckstr. 220.
Auch werden dortselbst in sauberer Ausführung Billards neu überzogen und repariert.

Kluge Mutter
ist nur jene, die ihren Kindern das Zahnen durch
Zahnhalsbändchen
erleichtert. Stück 1 Mk.
Drogerie
M. Schneider, Bahnhofst. 37.

Modernes Kaufhaus.

Groß aufgenommen:

Herren- u. Knaben-Konfektion

□□□

Berufskleidung für das werktätige Gelsenkirchen.

□□□

Wir sind in allen Größen und Weiten vollkommen sortiert, und werden auch in dieser Abteilung durch einzig dastehende Angebote in Bezug auf Qualitäten und billige Preise ein vorteilhaftes Renommee zu erringen wissen.



Eröffnung in wenigen Tagen.

Groß aufgenommen:

Gardinen, Teppiche Bettwaren.

□□□

Abteilung für ganze Innen-Dekorationen.

□□□

Wir zeigen eine Auswahl, wie sie jedes große Spezial-Geschäft nicht vielseitiger aufzuweisen hat. Ebenfalls führen wir in diesen Abteilungen gute, mittlere und billige Preislagen, jede aber in solider schöner Qualität.

Gelsenkirchen Bahnhofstr. 55.

Gebr. Alsberg.

G. m. b. H.

Restaurant „Deutsches Haus".

Der Bäckergesellenverein „Brüderschaft" Gelsenkirchen feiert **Sonntag, den 20. Sept. cr.**, im Lokale des Herrn Karl Schilling, Industrie- und Roonstr.-Ecke, seine

Rekruten-Abschiedsfeier

durch **Konzert und Ball.**

Die Herren Ehrenmitglieder, Bäckermeister, Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen. 22442

Einführung gestattet.

Der Vorstand.

Restaurant Prinz Heinrich

Wicking- u. Peterstr.-Ecke, dem Hauptbahnhof gegenüber

Konzert.

Pianino mit **Xylophon-** u. **Mandolinen-**Begleitg., einzig in seiner Art! (Von d. Firma **Carl Schmitt,** Hagen.)

Wilhelm Schlüter, Verwalter.

ALB. MÜLLER

Weingrosshandlung Gelsenkirchen Fernspr. 1026 — Kellerei Bernkastel a/d. M.

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei Bredenscheid Fernspr. Amt Hattingen 425

Importhaus ausländischer Weine u. Liqueure. Grosses Lager in Mosel-, Rhein-, Bordeaux- u. Schaum-Weinen.

SPEZIALITÄT: Reine Moselweine. General-Depot der Firmen Henkell & Co., Mainz, Deinhardt & Co., Coblenz, Kloss & Förster, Freyburg a/U.

SPEZIALITÄT: Müllers Alter Landsmann, Bester Doppelkorn, Feinster Doppel-Wacholder

Preislisten u. Proben gratis u. franko!

Wiener Café

Alter Markt und Kreuzstrassen-Ecke.

Anerkannt vorzüglicher Kaffee.

ff. Gebäck und Torten. Bier und Weine.

Angenehmer Aufenthalt für Damen.

J. Strauss.

8250



Musik-Instrumente & Saiten aller Art empfiehlt **Aug. Richard** Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 53 Eigene Reparaturwerkstatt

Tapeten - Verkauf.

Wegen Platzmangel verkaufe ca. 200 verschiedene vorjährige Tapetendessins bis **1. Oktober** mit

20 bis 30 % Rabatt.

Günstigster Einkauf für Hausbesitzer, Private, Anstreicher etc.

Ferner empfehle:

prima Lacke, Farben, Pinsel, strichfertige Fußbodenfarbe zu den niedrigsten Preisen.

Tapetenhaus J. Schlatter,

Tel. 1744 — **Schalkerstraße 59** — Tel. 1744.

So lg. d. Vorrät reich. noch zu alt. billig Preis franko! ½ Faß Ia Ia b ½ F. 5½! Probefß 3½. **400 ff Voll-** fette neue Salzheringe größte ff M delikateste volle Ia Dauerware 10 M! **E. Degener,** Großversd. Swinemünde 72.

Hausfrauen, urteilt selbst und prüft

„Ohne Müh"

modernstes, billigstes Waschmittel.

Ohne Seife, ohne Bürste, ohne Bleiche blendend weiße Wäsche.

Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften. Fabrik-Niederlage: **Rud. Schütz,** Gelsenkirchen.

achtet waren, am 5. Mai v. J. den Hilfsarbeiter Dunzel und den Bergmann Franz Böckel vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Gegen das Urteil legten sowohl die Angeklagten als die Staatsanwaltschaft Berufung ein, infolgedessen die Sache am 1. Oktober v. J. nochmals verhandelt wurde. Während die Berufung der Angeklagten verworfen wurde, wurde der Berufung der Staatsanwaltschaft, die sich lediglich auf das Strafmaß beschränkte, stattgegeben und, unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils beide Angeklagte zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die von ihnen gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde verworfen. Dagegen gelang es dem Angeklagten Schönfelder sen., die Wiederaufnahme des Verfahrens zu ermöglichen, was zur Folge hatte, daß die Sache heute zum dritten Male verhandelt wurde. Die Beweisaufnahme fiel diesmal insofern günstig für den Angeklagten aus, als nur die belastende Aussage des Verletzten Dunzel übrig blieb, die aber teilweise im direkten Widerspruch zu den Bekundungen anderer Zeugen stand. Das Gericht hielt daher den Angeklagten nicht für überführt, hob das Urteil vom 1. Oktober v. J. auf und erkannte auf Freisprechung. Sämtliche dem Angeklagten Schönfelder sen. entstandenen Kosten wurden auf die Staatskasse übernommen.

☎ **Telephonisches.** Vom 12. September ab ist der Sprechverkehr zwischen Gelsenkirchen und Aasche eröffnet. Die Gesprächsgebühr beträgt 3 Mark.

⚓ **Schiffsnachrichten.** Die Hamburg-Amerika Linie meldet: Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach Newyork: 19. Sept. President Lincoln. 22. Sept. Moltke. 24. Sept. Blücher. 26. Sept. President Grant. 1. Okt Kaiserin Auguste Victoria. 3. Okt. Pennsylvania. 8. Okt. Deutschland. 10. Okt. Patricia. — Nach Boston: 29. Sept. Belgravia 16. Okt. Bosnia. — Nach Baltimore: 29. Sept. Belgravia. 16. Okt. Bosnia. — Nach Philadelphia: 30. Sept. Barcelona. 16. Okt. Armenia.

* **Westfälischer Städtetag.** Freitag, den 25. d. M. findet in Dortmund eine Vorstandssitzung des Westfälischen Städtetages statt, um zu der voraussichtlich mit der Reichsfinanzreform erscheinenden Gas- und Elektrizitätssteuer Stellung zu nehmen. Es wird die Einberufung eines außerordentlichen Städtetages geplant.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

✓ **Versammlungskalender der christlichen Gewerkschaften. Bergarbeiter.** Bulmke: Sonntag morgen 11 Uhr beim Wirt Hiltrop. Heßler: Sonntag morgen 11 Uhr beim Wirt Fischer. Referent: Nick, Gelsenkirchen. Rotthausen: Sonntag morgen 11,30 Uhr beim Wirt Schlitt. Höntrop: Sonntag nachm. 4 Uhr beim Wirt Kampmann. Frauen sind freundlichst eingeladen. Röhlinghausen: Sonntag nachm. 4 Uhr beim Wirt Müser. Referent Nick, Gelsenkirchen. Thema: Christl. Gewerkschaftskartelle. Schalke A: Sonntag nachm. 4 Uhr beim Wirt Wilke, Oststraße. **Metallarbeiter.** Hüllen: Samstag abend 8 Uhr bei Nachbarschulte. Schalke: Samstag abend 8 Uhr bei Wegener. Gelsenkirchen Ortsverwaltung: Sonntag morgen 11 Uhr allgemeine Versammlung bei Dirkes. Berichterstattung über die Generalversammlung. Mitgliedsbücher müssen an der Saaltür vorgezeigt werden. Referent Koll. Schug. Kleingewerbe: Freitag abend 8 Uhr Versammlung. **Holzarbeiter:** Samstag abend 8,30 Uhr bei Dirkes. Referent Kartellsekretär Nick. **Gärtnerverein Vinea.** Samstag abend 8,30 Uhr bei Jürgens (Alter Markt). **Maurer.** Wanne: Sonntag 2,30 Uhr kombinierte Versammlung der Stuckateure bei Franke, Schulstraße. Gelsenkirchen: Dienstag abend 8,30 Uhr der Zimmerer bei Dirkes. **Schneider:** Montag abend 8,30 Uhr Versammlung bei Dirkes. Referent Nick. Thema: Freier Arbeitsvertrag

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

Stadt und Amt Wattenscheid.

W **Wattenscheid,** 17. Sept. Gestern wurde hier ein Junge aufgegriffen, der hartnäckig die Angabe seines Namens verweigerte. Es wird angenommen, daß er seinen Eltern entlaufen ist. Er wurde vorläufig im hiesigen Waisenhause untergebracht. — In der Hagenstraße verübte der jugendliche Arbeiter L. in der vergangenen Nacht in der Wohnung seiner betagten Eltern einen derartig wüster Lärm, daß die Polizei einschreiten und den Ruhestörer verhaften mußte. — Zur Revision der Gerichts- und Gefängniskasse des hiesigen Königl. Amtsgerichts ist der Departements-Revisor des Königl. Landgerichts Bochum, Rechnungsrat Klemp, hier eingetroffen. Die Revision wird einige Tage in Anspruch nehmen.

(*) **Wattenscheid,** 17. Sept. In der heutigen Schöffengerichtssitzung fungierten unter dem Vorsitze des Amtsrichters Dr. Kißler als Schöffen Oberlehrer Langenhagen von hier und Maschinenwärter Franz Bracke von Günnigfeld. Die Amtsanwaltschaft vertrat Pol.-Insp. Lucas. Es kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Der Fischhändler Friedrich H. hatte am 22. Mai d. J. der Aufforderung des Polizeisergeanten Sch. mit seinem im Trabe ankommenden Fuhrwerk zu halten, um die Nowistraße für das Automobil des Herrn Ministers des Innern, welcher damals die Stadt besuchte, frei zu halten, keine Folge gegeben und nicht eher gehalten, als bis der Beamte den Pferden in die Zügel fiel. Dieserhalb war er in eine Polizeistrafe von 15 Mark genommen, wogegen er Widerspruch erhob mit der Begründung, er sei nicht im Trabe gefahren, auch habe er gehalten. Durch die Zeugenaussagen wird H. aber vollkommen überführt und die Strafe auf 20 Mark ev. 4 Tagen Haft erhöht. — Wegen Unterschlagung von 17,50 Mark hatte sich der Kommis Arthur B., welcher früher beim Kaufmann H. E. von hier in Stellung war, zu verantworten. Er hatte durch Eintragung von falschen Daten und Nichteintragung eines Postens in das Memorial die Sache zu verschleiern versucht. Er erhielt 30 Mark ev. 6 Tage Haft. — Die Ehefrau Albert Sch. aus Günnigfeld hatte am 28. April er. als ihr Mann von 2 Polizeibeamten auf grund eines Haftbefehls festgenommen werden sollte, letztere in gemeiner Weise beleidigt und ihnen einen Tassenkopf nachgeworfen. Die Angeklagte, welche in Erregung gehandelt haben will, erhält 2 Tage Haft. — Auf Abschlagszahlung hatte sich der Maurer Hermann G. aus Bamborn eine Zimmereinrichtung gekauft und bereits 112 Mark darauf abbezahlt. Später hat er als seine Frau krank wurde einige Stücke versetzt. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte in Not gehandelt habe, und daß er dem hinlänglich bekannten System der Abschlagszahlungsgeschäfte zum Opfer gefallen sei. Aus diesen Gründen kam der Angeklagte mit der verhältnismäßig sehr geringen Geldstrafe von 5 Mark ev. 1 Tag Gefängnis davon. — Der Metzgermeister Jakob A. hatte dem von ihm im April feilgehaltenen Hackfleisch Präservesalz zugesetzt. Der Angeklagte leugnet, er wird aber durch das Zeugnis des Kreischemikers Dr. Racine für überführt erachtet und wegen Nahrungsmittelfälschung zu 30 Mark ev. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Schmied Heinrich M. und der Bergmann Johann R. von hier haben gemeinsam von dem Lagerplatz der Eisenbahnverwaltung 4 große eichene Pfähle entwendet und letzterer hat diese als Waschpfähle benutzt. R. hatte dem M. für die Pfähle 2 Mark, Zigarren und Schnaps gegeben, während sie 37,50 Mark Wert hatten. Heinrich M. erhielt wegen Diebstahls 3 Tage Gefängnis mit der Aussicht auf Begnadigung, R. wegen Unterschlagung 30 Mark ev. 6 Tagen Gefängnis. — Der Bergmann Richard H. hatte am 7. Februar d. J. in seiner Wohnung, in welcher sich auch die Ehefrau Wilhelm St. befand, aus Wut seine Pfeife zerschlagen, wobei letzterer ein Splitter ins Auge flog, infolgedessen es herausgenommen werden mußte. Später hat der Angeklagte den Ehemann der Verletzten noch mit Totschlag bedroht. Das Gericht nahm fahrl. Körperverletzung nicht an und bestrafte den Angeklagten wegen Bedrohung mit 14 Tagen Gefängnis. — Der Bergmann Michael K. wurde am 25. Juli d. J. von der Ehefrau August W., die in ihrem parterre belegenen Zimmerfenster lag, wegen der Kinder beschimpft, infolgedessen ersterer der W. mit einem Besenstiel vor den Kopf schlug, wodurch eine klaffende Wunde entstand. Er wurde zu 30 Mark ev. 6 Tagen Gefängnis verurteilt — Wegen Bettelei und Landstreicherei wurde der beschäftigungslose Josef D. mit 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestraft. — Der Bergmann Richard H. von hier erhielt wegen Ungebühr vor Gericht eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 24 Stunden. — Zwei Sachen wurden vertagt.

---

a **Röhlinghausen,** 17. Sept. **Mit dem Bau einer neuen kath. Schule** soll baldigst begonnen werden, da Mangel an Klassenräumen vorhanden ist. Drei kath. Klassen sind zur Zeit in den evang. Schulen untergebracht. Die neue Schule soll Heinrich- und Bahnstraßen-Ecke errichtet und der Wilhelmschule angegliedert werden.

z. **Wanne,** 16. Sept. Der Kaufmännische Verein hielt im Lokale von Nottebaum eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Zur Neuaufnahme hatten sich gemeldet die Buchhändler Nonnenberg und Prokurist Brunkhorst. Der Verein nahm Stellung gegen ein Vorgehen des Handlungsgehilfenverbandes. Dieser hat zu Gunsten der völligen Sonntagsruhe 129426 Unterschriften gesammelt. Der hiesige kaufmännische Verein hat nun hierzu Stellung genommen und beschlossen, gegen die Einführung völliger Sonntagsruhe zu stimmen. Vom Schriftführer wurde sodann über das Vorgehen des Vorstandes gegen eine hiesige Firma wegen unlauteren Wettbewerbes berichtet. Von einem anwesenden Gemeinderatsmitglied wurde über den Stand der elektrischen Lichtfrage berichtet. Danach werden wir wohl diesen Winter noch bei der kläglichen Gasbeleuchtung bleiben müssen, wodurch mancher Gewerbetreibende sicher enttäuscht ist.

c **Unser Fritz,** 17. Sept. Der **Junggesellenklub „Unser Fritz"** feiert am Sonntag, den 20. September, nachmittags 4 Uhr, ein Rekruten-Abschiedsfest verbunden mit Freibier im Lokale des Herrn Löewen. Vorher findet die monatliche Versammlung statt.

Aus der Umgegend.

S **Gladbeck,** 17. Sept. Der Knecht Peter Matyschick, hat sich in der Nacht zum 16. d. Mts. heimlich von seinem Dienstherrn Heinrich Bergscholt in dem benachbarten Hünre unter Mitnahme des Gefährts seines Dienstherrn, entfernt. Es handelt sich um eine kleine zweirädrige gelb angestrichene Federkarre, mit schwarzem Verdeck. Das Namenschild trägt den Namen: Cornelius Beckmann, Hünze. Das Pferd ist schwarz, mit kleinem weißen Stern, auf dem Rücken hat es zwei kleine weiße Flecken und vor der Hinterfessel befindet sich ein kleiner weißer Stippen. — Matyschick ist zirka 1,70 Meter groß, schlank, schwarzes Kopf- und Schnurrbarthaar und hat rundes Gesicht. Er war bekleidet mit dunklem Joppenanzug, Schnürschuhen und grünlichem Hut.

S **Bottrop,** 17. Sept. Die Witwe R. von hier in der Horsterstraße wohnhaft, hatte in ihrer Schlafstube eine Geldkassette mit 170 Mark aufbewahrt. Gestern nachmittag ist die Geldkassette gestohlen worden. Die sofort vorgenommenen Recherchen waren ohne Erfolg und man vermutet, daß der Täter das Geld mit samt der Kassette irgendwo vergraben hat. — Zu dem in unserer gestrigen Nummer bereits kurz gemeldeten schweren Diebstahl wird uns noch mitgeteilt, daß sich der Wert der gestohlenen Sachen viel höher beläuft, als man anfänglich und so schnell übersehen konnte. Der Wert der Sachen soll rund 3500 bis 4000 Mark betragen.

S **Bottrop,** 17. Sept. Nachdem die Montierung des großen Depots für die neue Straßenbahn fertiggestellt ist, hat man mit der Ausführung der Mauerarbeiten begonnen. Das ganze Gebäude soll noch vor Eintritt der kalten Jahreszeit unter Dach gebracht werden. Für die Hergabe der elektrischen Energie von der Arenbergschen Aktiengesellschaft sind die Anlagen bereits so weit hergestellt, daß in aller Kürze der Strom abgegeben werden kann. Es soll nun zunächst der gesamte Unterbau hergestellt werden und erst dann mit der Spannung der Drähte begonnen werden. An der ganzen Gladbeckerstraße hat sich eine umfangreiche Bautätigkeit entwickelt, und das bisherige in dortiger Gegend freiliegende Feld ist, ebenso wie die kleinen Waldungen, fast gänzlich verschwunden und es sind zahlreiche Geschäfts-, Beamten- und Zechenhäuser für Arbeiter und Beamte dort errichtet worden.

be. **Kray,** 16. Sept. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die Bewegung zu Gunsten der Förderung der Volks- und Jugendspiele immer weitere Kreise um sich zieht und auch in unserer Bürgermeisterei einen neuen Aufschwung nimmt. Der gegenwärtige Vorstand des hiesigen Vereins für Volks- und Jugendspiele läßt es sich sehr angelegen sein, die Spiele unter der hiesigen Schuljugend nach Kräften zu fördern. Auch in unserer Gemeindevertretung bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß die in frischer freier Luft ausgeführten geregelten Spiele unserer Jugend zum Segen gereichen. In der letzten Gemeindevertretungs-Versammlung ist sogar eine besondere Kommission gebildet worden, die sich mit der Spielbewegung und mit der Auswahl weiterer Spielplätze eingehender befassen wird, was freudig zu begrüßen ist. Um aber noch weitere Kreise unserer Bürgerschaft — der Verein zählt z. Zt. nur 150 Mitglieder — für diese edle Sache zu gewinnen, hat der Vorstand des Volks- und Jugendspiel-Vereins beschlossen, durch Veranstaltung von Spielfesten allgemeines Interesse zu erwecken und neue Mitglieder zu gewinnen. Der Vorstand hat beschlossen, am Sonntag, den 20. Sept., nachmittags 4 Uhr, auf dem an der Karlstraße zur Verfügung stehenden Sportplatze ein großes Spielfest abzuhalten. Um 3½ Uhr versammelt sich die Jugend an der evangel. Schule 1 an der Schulstraße. Von hier aus geht es unter klingendem Spiel zum Sportplatze. Dort wird Bergassessor Viebig als Vorsitzender die Begrüßungsansprache halten. Alsdann beginnen die verschiedenen Spiele. Zum Schlusse ist große Preisverteilung vorgesehen, zu welchem Zwecke vom Vorstand ein angemessener Betrag bewilligt ist.

be **Schonnebeck,** 17. Sept. Die Entwickelung unserer im Zentralpunkt mehrerer Zechen gelegenen Gemeinde nimmt kaum merkliche Fortschritte an. Es fehlt nämlich der Gemeinde eine günstige Verkehrsverbindung. Trotz seiner 8000 Einwohner ist Schonnebeck wohl die einzigste Gemeinde im hiesigen Industriegebiet, die vollständig vom Eisenbahnverkehr abgeschlossen ist. Die nächsten Eisenbahnverbindungen liegen über eine halbe Stunde entfernt, in Kray und Caternberg. Es ist daher erklärlich, daß weitere Industriezweige, trotz des großen freiliegenden Terrains, sich nicht ansiedeln. Zudem befinden sich die meisten unserer im hiesigen Gelände liegenden Straßen in keinem gerade angenehmen Zustande. Indessen könnte dem managelnden Verkehrsverhältnissen wohl dahin leicht abgeholfen werden, wenn eine elektrische Straßenbahn-Verbindung mit Essen hergestellt würde, auf diese Weise würde mit einem Schlage ein direkter Verkehr mit der Großstadt Essen herbeigeführt werden. Andererseits würde die Bürgerschaft es freudig begrüßen, wenn nun schon eine Verbindung mit der Nachbargemeinde Kray geschaffen würde. Letztere Gemeinde erfreut sich sehr guter Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen. Man hat sich daher in der Bürgerschaft mit der letzteren Angelegenheit beschäftigt und durch ein Gesuch an den Bürgermeister bezw. Landrat eine elektrische Bahnverbindung mit Kray in Anregung gebracht. Hoffentlich kommt man den berechtigten Wünschen der Gemeindeglieder hierin entgegen. — Die Unterrichtszeit für die hiesige evangel. Kleinkinderschule ist von 9—3 Uhr täglich festgesetzt. Zu diesem Vorgehen ist man dadurch veranlaßt worden, um den Kindern für den kommenden Winter die weiten Wege einmal zu sparen. Zum 1. Oktober ist noch ein weiterer Schulraum hinzugemietet worden, um weitere Kinder aufnehmen zu können. — In der letzten Monatsversammlung des Zweigvereins des evangelischen Bundes wurde beschlossen, an dem Gruppenfeste in Essen-West teilzunehmen. Der evangel. Männer- und Jünglingsverein hat den Posaunenchor für diesen Tag zur Verfügung gestellt und auch selbst die Teilnahme beschlossen.

F **Steele,** 17. Sept. Die Witwe B. aus Rellinghausen, eine Greisin von über 60 Jahren, wurde heute festgenommen und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis überführt, da sie vorgestern abend sich eines Kindesmordes schuldig machte. Es war das am Montage von ihrer unverehelichten Tochter in Rellinghausen geborene Knäblein, welches sie mit dem Vorwande an sich nahm, dasselbe bei einer Familie in Steele unterzubringen — und es dann aber hier in die Ruhr warf. Die Witwe B. ist bisher mit der Polizei noch nie in einen Konflikt gekommen, vielmehr eine gut beleumundete Person. Es ist daher wohl anzunehmen, daß sie die Tat nicht mit Ueberlegung, sondern in ihrer Verwirrung begangen hat. Die Mutter des Kindes soll von der Tat nichts gewußt haben. Die Leiche konnte bisher noch nicht gelandet werden. — Der frühere Kellner Romberg aus Essen, der hier unter Zuhilfenahme eines Telephons in der raffiniertesten Weise zwei Geschäftsleute zu betrügen versuchte, hat auch in Essen gleiche Schwindeleien an verschiedenen Stellen betrieben. R., der hier hinter Schloß und Riegel sitzt, wird sicher noch mehr auf dem Kerbholz haben. — Ein größerer Stubenbrand entstand in dem Hause des Fuhrunternehmers W. hier, bei dem beinahe das schlafende Söhnchen ums Leben gekommen wäre. — Durch einen Schuß schwer verletzt ist in Bergerhausen der Polizei-Sergeant Kr. Dieser ging gestern abend in Gemeinschaft mit dem Polizei-Sergeanten Scholz den Patrouillengang. In der Nähe der Wirtschaft „Hohe Fuhr" kam plötzlich ein Mann quer übers Feld auf die Beamten zu und feuerte einen Schuß ab, der den Kr. ins Bein traf. Bis jetzt konnte die Kugel noch nicht entfernt werden. Leider ist der Mann unerkannt entkommen.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

** **Recklinghausen,** 17. Sept. Wie von hier gemeldet wird, stürzte gestern abend die 18jährige Verkäuferin Henny Weinberg aus dem Flurfenster des 3. Stockwerkes im Melchior'schen Geschäftshause auf die Straße und starb nach wenigen Minuten.

* **Dortmund,** 17. Sept. In der Mittwoch Nacht versuchte die 25jährige Ehefrau Hedwig Spilker unter der Hafenbrücke durch Trinken von Salzsäure ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Frau wurde noch rechtzeitig ins Krankenhaus gebracht.

* **Dortmund,** 17. Sept. Am Dienstag nachmittag hat sich bei der Füllung des Luftballons „Fredenbaum" ein Unglück ereignet. Der dabei beschäftigte Hilfsarbeiter Rüßler hat soviel Gas eingeatmet, daß er bewußtlos zusammenbrach und sofort mit dem städtischen Krankenwagen in das Brüderkrankenhaus überführt werden mußte. Sein Zustand ist hoffnungslos.

* **Wesel,** 17. Sept. In einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung ist gestern abend hier ein nationaler Verein gegründet worden, der Angehörige sämtlicher Parteien mit Ausnahme des Zentrums und der Sozialdemokratie umfaßt und dem sofort [illegible] Mitglieder beitraten.

** **Trier,** 17. Sept. Von den 4 Kindern, die bei [illegible]er in einer Steinbruchschmiede das Pulverfaß anzündeten, ist e[illegible] Kind gestorben, die übrigen sind schwer verletzt.

Ein Beileidstelegramm des Kaisers.

Sigmaringen, 17. Sept. Zum Tode des Erzabtes Placidus Wolter sind zahlreiche Beileidskundgebungen in Beuron eingelaufen. Der Kaiser hat an den Prior des Klosters Beuron folgendes Telegramm gesandt:

Neues Palais, 15. Sept. Die Meldung von dem Ableben des Erzabtes Placidus Wolter hat mich mit aufrichtiger Trauer erfüllt und spreche ich Ihnen und der Genossenschaft der Benediktiner zu diesem schweren Verluste meine wärmste Teilnahme aus. Ich verliere in dem Verewigten einen treuen, bewährten Freund, dessen ausgezeichneter Charakter und dessen nationale Gesinnung über jeden Zweifel erhaben waren. Seine großen Verdienste als Haupt der Benediktiner-Genossenschaft um Kunst und Wissenschaft, seine nahen Beziehungen zu dem Fürstenhause in Sigmaringen, seine treuen, mir und dem gesamten deutschen Vaterlande geleisteten Dienste sichern ihm über das Grab hinaus ein freundliches und dankbares Gedenken. — Mein Oberstmarschall Fürst zu Fürstenberg wird Mich bei der Beisetzung vertreten. Wilhelm I. R."

Italien und Deutschland.

Rom, 17. Sept. (Priv.-Telegr.) „Corriera della Sera" veröffentlicht einen längeren Artikel, in dem er darauf hinweist, daß Italien bis 1913 an den Dreibund gebunden sei. Dann sei die Zeit gekommen, zu überlegen, ob Italien in einem Bündnis mit Frankreich und England eine größere Sicherheit finden würde. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß Italien sowohl im eigenen Interesse als im Interesse der Zivilisation die Pläne Englands gegen Deutschland nicht begünstigen dürfe und am Dreibund festhalten müsse.

Zur Marokko-Note.

London, 17. Sept. (Telegr.) Wie das Bureau Reuter meldet, hat Großbritannien zur Kenntnis der Mächte gebracht, daß es der französisch-spanischen Note zustimme.

Letzte Telegramme.

Internationaler Kongreß für Seerecht.

London, 17. Sept. Hiesigen Abendblättern zufolge beabsichtigt die Regierung, dem am bevorstehenden internationalen Kongreß für Seerecht teilnehmenden Mächten vorzuschlagen, die Eröffnung des Kongresses vom 1. Oktober auf den 1. Dezember 1908 zu verschieben. Der Kongreß wird wahrscheinlich im hiesigen auswärtigen Amt stattfinden.

Eine Brandkatastrophe.

Paris, 17. Sept. (Priv.-Telegr.) Eine Feuersbrunst zerstörte gestern die Ortschaft Conde bei Bouziers. Sämtliche Wohnhäuser und Pachthöfe wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend.

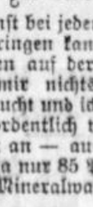
Großfeuer.

Petersburg, 17. Sept. Ein Großfeuer äscherte gestern die Stadt Sterlitamak im Gouvernement Ufa zur Hälfte ein. Ein Teil des Bazarplatzes, die Schulen und das Semstwo-Gebäude, wurden zerstört.

Zur Cholera in Rußland.

Petersburg, 17. Sept. Im Stadtbezirk Petersburg sind gestern 249 Choleraerkrankungen und 70 Todesfälle vorgekommen.

Was sagt Ihr nun zu meiner Bergpartie?



Denkt nur, ich, die sich sonst bei jedem Windhauch erkältete, daß ich kein lautes Wort hervorbringen kann und Halsschmerzen gar nicht los werde — ich war oben auf der Zugspitze — und in einem Hundewetter. Und hat mir nichts getan. Ursache? Ich habe Fays ächte Sodener gebraucht und ich sage Euch, die haben Wunder an mir getan. Ich bin ordentlich verliebt in die kleinen Dinger und sie gehen mir von nun an — auch auf der Reise — nicht mehr aus. Die Schachtel kostet ja nur 85 Pfg. und man kann sie in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung haben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Warenhaus Sinn & Co.

G. m. b. H.

Bahnhofstraße 41. — Gelsenkirchen — Bahnhofstraße 41.

Fernsprecher 708. Fernsprecher 708.

Der große

Verkauf in Blusen-Seide

Von neuem sind große Posten nur Neuheiten ausgelegt.

im Parterre auf Extra-Tischen dauert nur noch

Freitag und Samstag

dieser Woche.

Heute neu eingetroffen:

Günstigste Einkaufs-Gelegenheit für Brautkleider.

Grosse Posten schwarze Kleider- und Blusen-Seide

ganz bedeutend unter Kurspreisen.

Schwarz Taffet
Schwarz Merveilleux
reine Seide, Meter **98** Pfg.

Schwarz Damassé
Schwarz Messaline
Schwarz Taffet
Schwarz Merveilleux
reine Seide Meter 1.75, **1.35** Mk.

Ganz schwere Taffets
Ia. Merveilleux
Kaiserseide
Damassés
Meter 2.50, **2.10** Mk.

Sonder-Angebot: Eine Kollektion Damen-Golf-Blusen, in allen modernen Passons und Größen sortiert, unter Preis!

Nur für Damen!

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich in meinem bisherigen Geschäftslokale, **Hochstr. 9**, einen der Neuzeit entsprechend eingerichteten, hocheleganten

Damen-Salon

zum Frisieren, Kopfwaschen, Haarfärben, Ondulieren etc. eingerichtet habe. Jede Dame wird in abgeschlossener Kabine bedient. Das Kopfwaschen kann nach Wunsch vor- oder rückwärts erfolgen. Ich erachte es auch fernerhin als meine Pflicht, meine Kundschaft sauber und prompt zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch. Gleichzeitig meine **Parfümerie** in empfehlende Erinnerung bringend zeichne hochachtend

Frau G. Ahls, Damen-Friseuse,
Hochstrasse 9. Fernsprecher 908.

Röntgen-Photographie-Durchleuchtung.
Dr. med. Burkart u. Dr. med. Schönewald
Duisburg, Buchenbaum 33 — Fernruf 625 und 1314.
Aufnahme von 10—1 und 5—7 Uhr. — Sonntags geschlossen.

Die

Niederdeutsche Bank

Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Bank- und Kreuzstrassen-Ecke

vergütet

im Checkverkehr z. Zeit 4 %,
im Sparverkehr bei täglicher Kündigung 4 %, bei 1/4 jährl. Kündigung 4 1/4 %, bei 1/2 jährl. Kündigung 4 1/2 %.

Die Verzinsung erfolgt mit dem Tage der Einzahlung und erlischt mit dem Tage der Abhebung.

An- und Verkauf von Aktien, Kuxen, Obligationen.

Ständige Vertretung an den Börsen in Düsseldorf und Essen.

Diskontierung guter Geschäftswechsel.

Wild
Geflügel
Fische

Uebernahme ganzer Lieferungen für Hochzeiten, Familienfesten u. Vereinsveranstaltungen! Zusammenstellen von Menu's bereitwilligst.

Delikatessenhaus

Albert Heisler

Fernruf 200. — Bahnhofstraße 48. — Fernruf 200.

Eine grosse Bahnladung junger Conserven
eingetroffen.

Der Verkauf beginnt heute um 9 Uhr.

Diesen Posten Conserven, den ich aus erster Hand von einer der grössten Fabrikplantagen Braunschweig's erworben habe, bringe ich zur Eröffnung der Saison zu ganz aussergewöhnlich **billigen Preisen** zum Verkauf und habe ich, da dieses günstige Angebot in Qualität und Preis als Reklame dienen soll, jede Büchse mit meiner Firma versehen lassen.

Besonders **für Consumenten, Hoteliers, Restaurateure u. Pensionate,** auch für späteren Bedarf günstige Kaufgelegenheit bei selten zu findender Auswahl.

Jede Hausfrau sollte diese Offerte benutzen, es bringt ihr Vorteil.

Die Füllung der Büchsen ist durchweg trotz der mässigen Preise eine reelle u. stramme u. kann jede Hausfrau in meinem Geschäftslokal sich von derselben und der ersten Qualität bei geöffneten Büchsen überzeugen.

Einige Beispiele:

Stangenspargel, dünn, 2 Pfd.-Dose Mk.	0.95	Gemüse-Erbsen, ... 2 Pfd.-Dose	38 Pfg.
Stangenspargel IIa., 2 Pfd.-Dose Mk.	1.25	Junge Erbsen, ... 2 Pfd.-Dose	48 Pfg.
Stangenspargel, mittelstark, 2 Pfd.-Dose Mk.	1.60	Erbsen, mittelfein, ... 2 Pfd.-Dose	60 Pfg.
Stangenspargel, feiner, 2 Pfd.-Dose Mk.	1.80	Junge Erbsen, mittelfein, . 2 Pfd.-Dose	75 Pfg.
Schnitt- und Brechbohnen, ... 2 Pfd.-Dose	30 Pfg.	fadenfrei	40 Pfg.
Dicke Bohnen, . 2 Pfd.-Dose	68 Pfg.	Gemischtes Gemüse, 2 Pfd.-Dose	63 Pfg.
Suppenspargel mit Köpfe . . . . . 1/2 Pfund-Dose	35, 40, 50 Pfg.		
Suppenspargel mit Köpfe . . . . . 1 Pfund-Dose	50, 60, 70 Pfg.		
Suppenspargel mit Köpfe . . . . . 2 Pfund-Dose	0.85, 1.10, 1.20 Mk.		

Südfrüchte
Winzer-Weine

Vorzügliche Spezialitäten in **Delikatesskäse, Wurstwaren.**

Französische und deutsche **Cognac.**

Hauptniederlage von echten **Benediktiner.**

Sommersprossen
verschwinden schnell nach Gebrauch von **Vera-Sommersprossen-Creme,** p. T. 75 Pfg., verstärkter p. Fl. 25 Pfg.
Med.-Drogerie Jul. Schmitz, Schalke,
Kaiserstr., Ecke Grillostr.

Leihbibliothek
Romane, Novellen
monatlich 1 Mk.
J. Rummelthey,
Papierhandlung, Bochumerstr. 22

Seifenpulver
mit dem Schmied
Ohne Bleiche
weisse Wäsche.
Grösste Auswahl
in Prämien
auf Sammelbons
Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.



Verlobungs- oder Trau-Ringe
empfiehlt
zu anerkannt billigen Preisen
Heinr. Dadder Nachf.
Carl v. Korff,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 81.
Eingravieren v. Namen in Ringe gratis.

Hugo Welsch
Damen-Moden
Bahnhofstr. 90
hält sich bestens empfohlen.





Preis-abschlag
von heute ab.

Rindfleisch Pfd. 60 Pfg.
Schweinefleisch Pfd. 70 Pfg.
sowie alle Wurstsorten zu den billigsten Preisen.
ff. Aufschnitt v. 60 Pfg. an
Ig. Gottesleben,
Rotthausen, Brunostr. 61,
Wurstfabrik mit elektr. Betrieb.

Kleinfleisch

in der bekannten prima Qualität, ... Pfund **24** Pfg.

Butter-Centrale Bahnhofstr. 43. neben **Sinn & Co.**